

J. neu. PROGRAMM

L. 81.

DES K. K.

KATHOLISCHEN GYMNASIUMS

IN

TESCHEN.

FÜR DAS SCHULJAHR 1867.



VERÖFFENTLICHT DURCH DIE DIRECTION.


TESCHEN,

Druck von Karl Prochaska.

1867.

Inhalt:

1. Die deutsche Prosa vor Luther. Vom Gymnasiallehrer Paul Scheiner.
2. Schulnachrichten vom Director.

 RR. Univ.
Spr. 22

Die deutsche Prosa vor Luther.

Gewöhnlich ist es die Poesie, der verhältnissmässig stets eine grössere Aufmerksamkeit geschenkt wird, als der Prosa, und doch bietet auch sie nicht wenig Interessantes; sie ist vorzüglich in sprachlicher Hinsicht von grösserer Bedeutung, weil sie uns die beste Uebersicht über die Entwicklung der Sprache gibt, da sie ununterbrochen fortschreitet, so dass es beinahe schwer wird zu sagen, wo die althochdeutsche Zeit der Prosa aufhört und die mittelhochdeutsche beginnt.

Die gesammte Prosa zerfällt ihrem Inhalte nach in die geistliche und weltliche; letztere muss vom 13. Jahrhundert angefangen, in welcher Zeit sie auch reichhaltiger wird, wegen Mangel an Raum ausser Acht gelassen werden. Die ersten Anfänge deutscher Prosa finden wir im 8. Jahrhunderte.

Brachte das Christenthum im Allgemeinen in das Leben des deutschen Volkes eine derartige Veranderung, dass mit Ausnahme der Grundzüge des Volkscharakters Alles gleichsam von Neuem begann, so konnte auch die Literatur von dieser Einwirkung nicht verschont bleiben; mit der altheidnischen Zeit wurde vollständig gebrochen, von den Geistlichen wurde mit Absicht Alles zerstört, was nur im entferntesten an die alte Religion erinnerte, an die Stelle der altheidnischen Gebete wurden christliche gesetzt, Formeln des Glaubensbekenntnisses, der Beicht und des Vaterunsers, über die hinaus wohl bei den meisten das Verständniss des Christenthums sich nicht erstreckt haben mag; sie sind alle aus dem Latein übersetzt.

Die Predigt, später so wichtig für die Entwicklung der Prosa, wurde von den Geistlichen nicht geübt, da sich die Bischöfe das Predigen als ein ihrer Würde allein gebührendes Vorrecht vorbehalten hatten, waren ja doch manche Glaubensboten der deutschen Sprache nicht einmal mächtig, so dass sie

durch Andere das, was sie dem Volke mittheilen wollten, übersetzen lassen mussten, wie z. B. Gallus. Der Gottesdienst konnte ebenfalls die deutsche Sprache nicht fördern, da er lateinisch war, höchstens wurden demselben in jenen Gegenden, wo das Volk schon längere Zeit zum Christenthume sich bekannte, einige aus dem Latein übersetzte Katechismusstücke eingeflochten, welche die Stelle der Predigt zu vertreten hatten.

Dergleichen Katechismusreden sind mehrere vorhanden, z. B. die sog. exhortatio ad plebem christianam; sie gieng bei einer Heidentaufe der Hersagung des Glaubensbekenntnisses voran und diente als Anrede namentlich an die Pathen:

Audite, filii, regulam fidei, quam in corde memoriter habere debetis, qui christianum nomen accepistis, quod est vestrae indicium christianitatis a domino inspiratum, ab apostolis institutum.

Cujus utique fidei pauca verba sunt: sed magna in ea concluduntur mysteria.

Hlosët ir, chindò liupòstàn, rihtida therà galaupà, the ir in herzin kahuetliche hapèn seulut, ir den christianun namun intfangan eigut, thaz ist ehundida iuuererà christianheiti, fona demo truhtine innàn gaplasan, fona sin selpes jungiròn kasezzit. thera galaupà gauuisso fòhiu uuort siunt: òzan dràto michilu garùni dar inne sint pivangan.

etc.

Wackernagl Leseb.

Die Uebersetzung ist so streng wörtlich als möglich, ja selbst die Stellung der Worte ist beinahe dieselbe wie im lateinischen Texte; dieser Gebrauch wird überall durchgeführt und diess für lange Zeit, was einen grossen Einfluss auf die Entwicklung der Sprache zur Folge haben musste.

Für das Volk bestimmt war auch die Auslegung des Pater noster, wo zur streng wörtlichen Uebersetzung noch eine Erklärung der einzelnen Bitten hinzugefügt ist, so dass sie in sprachlicher Hinsicht etwas höher steht als die oben erwähnte Exhortatio.

Pater noster, qui es in coelis. Fater unser dū pist in himilum. Mihhil götlich ist, daz der man den almahtigun truhtin sinan fater uesan quidit. karisit denne daz allèrò mannò uuclih sih selpan des uirdtean gote, cotes sun ze uesan.

Santificetur nomen tuum. Kauuithit si namo din. Nist uns des duruft, daz uuir des dikkem, daz der sin namo kauu-

hit uuerda, der eo uuas uuich enti eo ist: úzzan des dikkamés, daz der sin namo in uns kauuilit uuerda, enti de uuihnassi de uuir in deru taufi fona imo intfèngun, daz uuir ze demu suonotakin furi inan kahaltana pringan muozin. etc.

Wackernagl Leseb.

Das ist Alles, was von der deutschen Prosa im 8. Jahrhunderte dem Volke, so weit uns bekannt ist, zugänglich war.

Neben diesen Uebersetzungen, deren Inhalt also wesentlich für die Belehrung des Volkes bestimmt war, gab es noch andere, die zunächst den Zweck hatten, die Geistlichen in ihrer Missionsthätigkeit zu unterstützen, sowohl die Fremden, die deutsch, als auch die Einheimischen, die lateinisch lernen sollten, also Schriften die zunächst für den Sprachunterricht bestimmt waren.

Wir unterscheiden hier:

1. Glossen, Verdeutschungen einzelner Worte entweder unmittelbar neben dem Worte, das sie erklären, im Texte, oder auch nach dem Alphabet oder dem Inhalte zu eigentlichen Vocabularien zusammengestellt; die letztere Art war durch das ganze Mittelalter hindurch üblich; das umfangreichste Werk in dieser Beziehung ist die sog. Keronische Glosse, ein grosses Wörterbuch zur Bibel aus dem Jahre 750.

Wichtig ist auch der s. g. Vocabularius S. Galli, von S. Gallus selbst verfasst, wie die Sage erzählt, die Handschrift stammt jedoch aus dem 8. Jahrhundert.

Ein Beispiel daraus:

pag. 191. collus, hals. sanguis, plood. uene plot adra. ner, adra. prachia, arma. manus, hant. cumito, clinpogo. umerus, ahsla. scapula, hartin. polix, thumo. palma, preta. pugna, fust. pectus, prust. ubera, tilo. mamilla, tutto. babille, tutten haubit. cor, herza. iegor, lebara. pulmones, lungunne. etc.

cod. S. Gall. 913. Nach einer Abschrift Lachmanns.

Wackernagl Les.

Besonders hervorzuheben sind noch jene Vocabularien, die auf Darstellung des Sachgehaltes berechnet sind, sie pflegen sich meist an die Etymologien Isidors anzuschliessen, und geben uns zugleich ein Bild von der ausserkirchlichen Thätigkeit der Mönche, von dem Fleisse, den sie auf Feld- und Gartenbau, auf Kunst, überhaupt auf nicht geistliche Gegenstände verwendeten.

Einzig in ihrer Art ist eine romanisch-deutsche Glossensammlung, zum Gebrauche der im 8. Jahrhundert aus Frankreich zugewanderten Geistlichen.

2. Interlinearversionen, Verdeutschungen, welche dem Originale Wort für Wort folgen, ohne Rücksicht darauf, ob die Stellung der Worte oder Sätze mit dem Wesen der deutschen Sprache sich vertrage, wahrscheinlich für jene Laienbrüder bestimmt, die sich mehr mit Gartenbau und andern häuslichen Geschäften beschäftigten, auch der Inhalt der so durchglossirten Schriften spricht dafür; wir besitzen eine Benediktinerregel, deren Kenntniß vor Allem dem Mönche nöthig war, und eine Anzahl ambrosischer Hymnen, die vielleicht im Chorgebete oder beim Gottesdienste so häufig gesungen wurden, dass man eine vollständig dem lateinischen Texte folgende Uebersetzung für nothwendig hielt.

andar	dera deomuati	stia	gilsprozzo	ist	ibu
Secundus	humilitatis		gradus	est	si
eiganan	huuelih	ni	minnoot		uuilon
propriam	quis	non	amane		voluntatem
kirida	sina	nist	kelustidoot		erfullan
desideria	sua	non	delectetur		implere,
	uzzan	stimma	dia		tatim
	sed	vocem	illam	domini	factis
si keleisinit	qhuedentes	ni	qhuuam		tuam
imitetur	dicentis:	Non	veni		facere
uuillon	minan	uzzan des	der	mih	santa
voluntatem	meam,	sed ejus	qui	me	misit.
aaur	qhuidit	kescrift	uuillo	hebit	uuizzi
Item	dicit	scriptura:	Voluntas	habet	poenam
indi	notduruft	karauuit	era		
et	necessitas	parit	coronam.	etc.	

Aus Keros Benedictinerregel. Wack. Les.

3. Uebersetzungen. Auch hierin versuchte man sich bereits im 8. Jahrhunderte, wiederum aber auch nur in solchen Schriften, welche bei der Bekehrung der Heiden, der Seelenpflege der Neubekehrten die Priester unterstützten, oder auf die Kirche im Allgemeinen Bezug hatten; hält sich auch die deutsche Uebersetzung noch so streng wie möglich an den lateinischen Text, so ist doch der Versuch, eine freie, selbstständige Uebersetzung

zu geben, ein Fortschritt; es konnte die neuerwachende Literatur auch nur an die lateinisch-christliche sich anschliessen, da das Christenthum mit der altheidnischen Zeit vollkommen gebrochen, in Oberdeutschland aber christlich und deutsch bereits identisch war; übrigens ist trotzdem in allen Uebersetzungen aus dieser Zeit der Styl möglichst abgerundet; die Uebersetzung des Isidor zeichnet sich auch durch eine gut gelungene Darstellung abstrakter Verhältnisse aus.

Erhalten sind ganz oder theilweise das Evangelium Matthæi, die Schrift Isidors de nativitate Domini, deren Beweisgründe besonders gegen die Zweifel der Juden und Heiden angewendet wurden, desselben Schrift de gentium vocatione, die das Verhältniss zwischen Heiden- und Christenthum behandelt, und eine Predigt vom heil. Augustin über den Vorrang des heil. Petrus, daher bei der Lehre vom Primat des Papstes sehr nützlich.

Charitas dei diffusa est in cordibus nostris per spiritum sanctum, qui datus est nobis.

Caritas patiens est, benigna est; caritas non æmuletur, non agit perperam non inflatur, non est ambitiosa, non quærit, quæ sua sunt, non irritatur, non cogitat malum, non gaudet super iniquitate, congaudet autem veritati.

Patiens quippe est caritas, quia illata mala æquaninimè tolerat.

Benigna vero est, quia pro malis bona largitur ministrat.

Enti auh der selbo apostolus diz quad: „:otes minni ist gagozan in unsere muot uuillun du:h heilagan geist, der uns gageban uuarth.“ ::uanta ano dea nist dir couuht bidarbi des du :: pen maht: uuanta siu ist samahafti mit demo :::lagin geiste:

Gotes minni dultie ist, frumam ist, :st apulgie, ni zaplait sih, ni habet achust, :: st ghiri, ni sohhit daz ira ist, ni bismerot, :: denchit ubiles. ni frauuuit sih ubar unreht, :: auuuit sih gameino mit uuarnissu.

:::ltic ist gauuissu diu gotes minni, huuanta siu ira :uidar muoti ebano gatregit.

Frumasam ist, ::uanta siu miltlihho giltit guot uuidar ubile. etc.

Aus Isidors de gentium vocatione.

Wack. Les.

Eine ganz neue Periode begann mit Karl dem Grossen. Verschieden sind die Ursachen, die diesen neuen Abschnitt herbeiführten. Einmal war es die persönliche Einwirkung des Kaisers, zunächst aber auch der Umstand, dass das Bekehrungswerk in Deutschland fast vollendet war. Bei jeder Gelegenheit drang Karl darauf, dass die Geistlichen predigen sollen und auf drei Concilien zu Rheims, Mainz und Tours wurde beschlossen, die Homilien, von denen i. J. 782 eine Sammlung angelegt wurde, in die Sprache des Volkes zu übersetzen und dem Volke mitzutheilen. Eine freie Predigt gab es wohl in dieser Zeit noch nicht, wenn auch der Kaiser durch die Bischöfe den Pfarrgeistlichen den Befehl zu predigen ertheilen liess; im Jahre 847 war eine Erneuerung desselben nothwendig; von Berthold, einem Sachsen von Geburt bis z. J. 840 Bischof von Strassburg, wird ausdrücklich erzählt, dass er deutsch gepredigt habe, ein Beweis, dass eine Predigt in der Volkssprache eine Seltenheit war.

Von der grössten Wichtigkeit für die Entwicklung der deutschen Sprache waren die Klosterschulen.

Was bisher für die deutsche Sprache geschehen war, war eben nicht der Sprache selbst wegen, sondern nur desshalb gethan worden, weil man diese Uebersetzungen für den kirchlichen Gebrauch unumgänglich nothwendig hatte; jetzt aber fieng man an, die Sprache wissenschaftlich zu behandeln, sie war nicht mehr bloss Mittel, sondern Zweck. Den Anfang machte die Schule zu Fulda, insbesondere in der Zeit, als Hrabanus Maurus, ein Zögling Alcuins, ihr als Lehrer vorstand.

Hrabanus Maurus begann seine Thätigkeit zu Fulda im Jahre 804, im Jahre 822 wurde er Abt des Klosters und im Jahre 847 Erzbischof von Mainz; er war es, der zunächst das Studium der deutschen Sprache anregte und zu verbreiten suchte, ihm ist es auch zu verdanken, dass die Bahn, die Karl der Grosse begonnen, trotz des Abscheues Ludwigs des Frommen gegen alles Volksthümliche nicht verlassen wurde. Es wurde nicht mehr wie früher, die lateinische Sprache allein bei der Erklärung der Bibel angewendet, sondern auch der deutschen der ihr gebührende Platz eingeräumt; zu diesem Zwecke wurde das früher schon erwähnte Keronische Wörterbuch der Bibel aufs neue verdeutscht, welches Werk dem Hrabanus selbst zugeschrieben wird; daran reiht sich eine zweite Sammlung biblischer Glossen, die sich in zahlreichen Exemplaren verbreitet

findet. Die Genauigkeit, mit der jetzt das Deutsche aufgeschrieben, ja sogar accentuirt wird, dürfte sehr wahrscheinlich auch dem thätigen Einflusse des Hrabanus Maurus zu verdanken sein, der auch der Literatur der ausserdeutschen Germanen seine Aufmerksamkeit schenkte, nahm er doch das Runenalphabet in seine Schriften auf. Ein solches Wirken konnte unmöglich ohne Nachahmung bleiben; nach und nach entstehen nach dem Muster der Fulda'schen Schule mehrere andere; Hrabanus Maurus selbst diente andern als Vorbild; so beruft sich z. B. Walafrid Stratus, seit d. J. 842 Abt zu Reichenau, bei einer Glossenversammlung nicht biblischen Inhaltes auf Hrabanus als seinen Lehrer, er weiss auch von einer gothischen Bibel; während seiner Leitung wurde in Reichenau die deutsche Sprache an deutschen Gedichten gelehrt; ein Anderer, Smaragdus, in der Zeit Abt zu St. Michael an der Maas, versuchte es, die gothischen Eigennamen zu erklären. Die freie Predigt wurde auch von diesen Männern nicht gepflegt; was wir besitzen, ist Uebersetzung, vieles dürfte auch verloren gegangen sein. Erhalten sind aus der Karolingischen Periode überhaupt: ein Stück aus der Capitulariensammlung des Ansegisus, wahrscheinlich um das Jahr 900 verdeutscht, und die Evangelienharmonie des Ammonius von Alexandrien, eine zusammenhängende Uebersetzung, deren Verfasser unbekannt ist; die Gewandtheit in der Uebersetzung lässt jedoch schliessen, dass der Verfasser nicht allein war.

Cum natus esset Jesus in Betleem Judae in diebus regis Herodis, ecce magi ab oriente venerunt Hierosolymam ita dicentes: „Ubi est, qui natus est rex Judaeorum? vidimus stellam ejus in oriente, et venimus adorare eum.“ Cum hoc audiret Herodes rex, turbatus est, et omnis Hierusalem cum illo, et congregans principes sacerdotum et scribas populi seiscitabatur ab eis ubi Christus nasceretur.

Mitthiu ther heilant giboran uuart in Betleem judeno burgi in tagon Herodes thes cuniges, senu tho magi ostana quamun zi Hierusalem sus quedante: „Uuar ist therthic giboran ist judeno cuning? uuir gisahumes sinan sterron in ostarlante, inti quamumes inan zi betonne.“ Tho thaz gihorta Herodes ther cuning, uuart gitruobit, inti al Hierusalem mit imo. inti gisamanonti then hêrduom thero bisofo inti thie gilêrton thes folkes, cisgota fon in uuar Christ. gibōran uuari.

At illi dixerunt ei: In Betleem Judaeae; sic enim scriptum est per prophetam: „Tu Betleem terra Juda, nequaquam minima es in principibus Juda: ex te enim exiet dux, qui regat populum meum Israel.“

Sie tho quadun imo: In Betleem judeno burgi. so ist giscriban thuruh then uuizagon: „Thu Betleem judeno erda, niu in altere bist thu minnista in then heriston judeno: uuanta fon thir quimit tuomo ther rihtit min fole Israel.“ etc.

Aus der Evangelienharmonie des Ammonius. Wackern. Les.

Die eigentliche Blüthezeit der althochdeutschen Prosa fällt in das 10. und 11. Jahrhundert, also gerade in jene Zeit, in welcher die deutsche Dichtung nur noch im Munde des Volkes lebte, weil am Hofe die lateinische Sprache und Poesie ausschliesslich gepflegt wurde. Auch jetzt sind es wieder die Klöster, insbesondere das von St. Gallen, die als Pflegestätten der deutschen Sprache angesehen werden müssen, denn bei den besseren Laien war eben wegen des Beispiels, das der Hof gab, die Verkehrssprache die lateinische; dasselbe war in einem noch weit höheren Masse in den Kanzleien der Fall, wo die lateinische Sprache noch lange das ausschliessliche Recht behauptete.

Auf dem Gipfel ihres Wirkens standen die St. Galler im Anfange des 11. Jahrhunderts, als Burkhard II. Abt war und Notker Labeo die Schule leitete; die deutsche Sprache wurde jetzt Unterrichtssprache. Zwar ist auch jetzt die Prosa fast ausschliesslich noch Uebersetzung, aber man blieb nicht mehr bei geistlichen Schriften allein, man übersetzte auch weltliche, und unter diesen auch Klassiker des Alterthums, ein Beweis, dass man sich auch mit einem eingehenden Studium derselben beschäftigte; dass eben daraus ein grosser Vortheil für die Sprache erwuchs, ist eben so gewiss, als im 18. Jahrhundert die neueren deutschen Dichter sich an den Werken der Alten bildeten. Die Zahl der deutschen Schriften, die aus dieser Zeit stammen, ist gross, Notker selbst gibt in seinem Briefe an den Bischof Hugo II. von Sitten folgendes Verzeichniss davon: Boethius de Consolatione, derselbe de Trinitate, Cato's Disticha, Virgils Bucolica, die Andraia des Terenz, Marianus Capella, die Categorien des Aristoteles, derselbe de Interpretatione, Principia Arithmeticae, die Psalmen; viele von diesen sind verloren gegangen, doch sind wieder ausser diesen noch andere erhalten;

wir besitzen: die Psalmen, nebst den übrigen psalmenartigen Stücken des alten und neuen Testaments; die Categorien des Aristoteles und dessen Abhandlung *περὶ ἐπιμυρίας*, nach einer lateinischen Uebersetzung, de Consolatione Philosophiae von Boethius, von der Satire Marcianus Capella, die zwei ersten Bücher de Nuptiis Philologiae et Mercurii, eine Abhandlung de octo tonis, eine andere nach Isidor bearbeitete de Syllogismis, ein Bruchstück eines ähnlichen Werkes und ein kleines Lehrbuch der Rhetorik.

Exempla de non habentibus medium.

Ut languor et sanitas in corpore animalis naturam habet fieri. Also siechelheit unde ganzi lebendēn corporibus kesläht ist. Et necessarium est alterum esse in animalis corpore vel languorem vel sanitatem. Unde io benöte sól einuüeder sîn ân des lebentín lichamin. siechi äldē gesündera. Sed et par et impar de numero praedicatur. Sô uuirdit óuh fóne dero numero gesprochen keräd unde üngeräd. Et necessarium est alterum in numero esse. aut habundum i. imparē. aut perfectum i. parē. Unde ist io diu numerus über slähentiu äldē gēebenötü. Et nihil est in medio horum neque inter languorem et sanitatem. neque inter habundantem et perfectum. Unde níeht ne uindist tū nder gänzemo unde ün Ganzemo. ün ebenemo unde ebenemo.

Aus den Categorien des Aristoteles. Wack. Les.

De potentia disputandi.

Fóne dero máhte des uuissprächōnis.

Si ergo satis intellectum est, omnem apodicticam constare in decem et novem modis syllogismorum, et dialecticam in septem syllogismorum, non sit dubitandum totam earum utilitatem esse in inveniēda veritate. (Ube níunzen slóz apodicticae unde sibeniu dialecticae uuóla gelirnet sîn, sô uuizin man dâr mite dáz sie núzze sint álla unárheit mit in ze eruárenne.) Omnia enim his constant quae in humanam cadunt rationem (Ál daz ménniskín irrätín mügin, taz uuirdit hinnän guissot.)

Divina excedunt humanam rationem. intellectu enim capiuntur (Tiu gótelichín díng uuérdent kēistliche uernómen áne dísa méisterskáft)

Aus der Abhandlung de Syllogismis. Wack. Les.

Ganz in deutscher Sprache ist von allen den oben genannten Schriften keine einzige abgefasst, ja in einigen waltet die lateinische Sprache der deutschen vor, wie das insbesondere bei der Abhandlung de Syllogismis und der Rhetorik ist, meist ist jedoch der deutsche Text überwiegend und bloss von einzelnen lateinischen Worten oder Wendungen unterbrochen; sehr wahrscheinlich hatte hier die Art des Unterrichtes Einfluss; wo aber die deutsche Abfassung überwiegend ist, da ist auch die Sprache fliessend und leicht, die Uebersetzung wahrhaft deutsch und nicht wie früher sklavisch dem Latein folgend, ja selbst lateinische Worte werden deutsch gedacht, z. B. oben in den Kategorien, *diu numerus, d. i. zala u. a. a. O. sincero adventu, (chumfte) demo plebe (liute)*.

Den Mönchen war es aber nicht darum zu thun, bloss so viel zu schreiben, als für den Schulunterricht nothwendig war, oder vielleicht die Langeweile durch Uebersetzen sich zu vertreiben, sondern sie arbeiteten aus Liebe zur Sache, Beweiss hiefür ist der Eifer, mit dem sie vorgehen; Kunstausdrücke der Grammatik, Namen des Mythos suchen sie zu umschreiben oder zu verdeutschern, die Accentation ist eine sorgfältige, sie bezeichnen nicht bloss wie Otfried die stärkeren Hebungen, sondern auch die Längen und Kürzen Wort für Wort. Es fragt sich nun, wer der Verfasser dieser Schriften war.

Eckehard IV. nennt als Verfasser der Psalmen, des Iliob und Gregors Moralia, seinen Zeitgenossen, den oben schon genannten Vorsteher der Schule Notker Labeo; in dem bereits erwähnten Briefe an den Bischof Hugo II. von Sitten, sagt Notker, dass er die übrigen auch verfasst habe. Das erscheint als schwer möglich, wenn man die Zeit, welche dazu nothwendig war, um die sprachlichen Schwierigkeiten zu überwinden, den Umfang und die Zahl der Werke und das mühevoll und nur langsam vorwärtsschreitende Arbeiten berücksichtigt; richtiger ist es anzunehmen, dass Notker die Arbeit Mehrerer leitete; er mag der tüchtigste Mann des Klosters gewesen sein, der allen Andern mit Rath und That hilfreich zur Seite stand.

Auch in den Schriften selbst zeigt sich eine gewisse Verschiedenheit, die auf mehrere Verfasser schliessen lässt, so im Boethius zwischen den zwei ersten und den drei letzten Büchern. Notker selbst erwähnt in dem erst später aufgefundenen Ver-

zeichnisse seiner Uebersetzungen nur von „duobus libris Boethii, qui est de consolatione philosophiae.“

Nichtsdestoweniger bleibt Notkers Verdienst ungeschwächt; auch seine Klosterbrüder wussten es zu würdigen, sie gaben ihm den Beinamen Teutonicus; es heisst am Schlusse der St. Galler Psalmenhandschrift

Notker Teutonicus Domino finitur amicus
Gaudcat ille locis in Paradysiaticis.

Auch ausserhalb des Klosters St. Gallen wurde Aehnliches, wenn auch nicht Gleiches geleistet; so haben wir z. B. eine Uebersetzung des hohen Liedes von Willeram, einem Mönche zu Fulda, später Abt zu Ebersberg in Baiern; sie ist etwas jünger als die St. Galler Schriften, welche diesem Uebersetzer zum Muster dienten, was schon aus dem Accentuiren zu ersehen ist, doch verrathen weder Inhalt noch Sprache den Eifer und Fleiss, den wir bei den St. Gallern finden. Es gilt diess ganz besonders in sprachlicher Hinsicht; hier sind die im Texte eingeschlossenen lateinischen Worte, nicht wie bei den St. Gallern, für den grammatischen Unterricht nothwendig, sondern es ist mehr eine damals herrschende klösterlich-gelehrte Zierlichkeit, ähnlich dem Wechsel deutscher und lateinischer Reimzeilen in gleichzeitigen Gedichten oder der Einschiegung französischer Worte zur Zeit der höfischen Poesie des 13. Jahrhunderts. Willeram starb 1085, doch gehen die Handschriften bis 1040 zurück; kein Werk wurde wohl so oft abgeschrieben, 1057 wurde es sogar in's Niederländische übersetzt.

Vox ecclesiae de Christo.

(Cap. III. v. 11.) Egredimini et videte, filiae Syon, regem Salomonem in diademate, quo coronavit cum mater sua in die sponsionis illius et in die letitiae cordis ejus. Gët ñz, ir iünefrouvon, ir da büiuuet in Syon: tütot uuära dës cüniges Salamonis unte der corõnon, da in sin müoter mit hät gezteret in sinemo mäeltäge unte in dëmo täge siner frëiuve. Ir güoten sëla, ir der hie birt positæ in specula fidei, unte ir gedinge hat, daz ir cümet in atria cœlestis Hierusalem, tütot in sëlbon einan rüm, daz iuwich nechëin uuërlih strepitus geirre, ir negehüget alliz äna der mysteriorum iuvenes redemptoris unte der durninon corõnon, die imo judaica gens ñf sãzta, diu sin müoter uuäs secundum carnem.

Die durninon corõnon die trug er gerno durh iuueren uillon,
 daz iuuih coelestis gloria amplecteretur. Daz neunart alliz nieth
 sinces undanches, nõbe nah sinemo uuillen: uuant iz geseah in
 sinemo maheltage, do er imo selbemo mahelta mit demo uuide-
 men sinces heiligen blutes die ecclesiam, non habentem maculam
 neque rugam. Iz geseah ouh in demo tage sinero freuue, do er
 sich freuuet daz mit sinemo tode diu vuert irlõset uuart uone
 des dieueles geualte unte uone demo enuegen tode.

Willeram's Uebersetzung des hohen Liedes.

Wack. Les.

Neben dieser reichen Uebersetzungsliteratur taucht auch
 hie und da schon die freie Predigt auf, jedoch nicht in den
 Klöstern, sondern ausserhalb derselben, doch dürfte ihr Entste-
 hen eine Frucht der Klosterschulen sein; einfach sind diese
 Anfänge, ihre Sprache ist schlicht, weil für das Volk berechnet;
 diese deutschen Predigten sind sogenannte Homilien, erbaulich
 betrachtende Auslegungen biblischer Texte; die Zahl der erhal-
 tenen Beispiele ist sehr gering, keines derselben ist vollständig.

Daz euangelium zelit uns do unsere herro der filius dei
 fuor zi dere martyri, do chom er zi dere burgi hiericho, da saz
 ein plinte pi demõ ueege unte bat kidanone; den intluhte er zi
 dera anasihte dero sinere jungerone, zidiu daz er siu kiuestinote
 in dera heiligon kiloube. Hiericho uuirdit kantfristet manin, diu
 pizeichnet die zigengida unserere totliche. So pizeichnet aua der
 plinte daz menniseliche kislachte, daz dir plintiz firstoezzen uuart
 uone den mandungen des paradysi in dezzi ellentuom, in demo
 iz uuas unuizzente unzi an daz, daz iz intluhte der filius dei
 mit demo kiualte sinere gotheite, so daz iz do uuider chunde
 kidenchin zi den euu. . .

Ein Bruchstück einer Predigt.

Hoff. Fundgr.

In sprachlicher Hinsicht ganz verschieden von diesen Reden
 ist ein anderes Denkmal, weniger einer Predigt, als eine kate-
 chetische Auslegung der Beichte; es schildert die Freuden des
 Himmels und das Grauen der Hölle.

Auch das Gebet entwickelte sich jetzt über die festgestellte
 Katechismusformel des 9. Jahrhunderts hinaus. Beleg dafür ist
 neben andern ein Gebet vom Monehe Ottoh aus Regensburg 1062.

Trohtin almahtiger tu der pist einiger trost unta euuigi
 heila aller dero, di in dih gloubant iouh in dih gidingant. tu in-

Iuhta min herza. daz ih dina guoti unta dina gnada megī anadenchin. unta mina suinta iouh mina ubila. unta die megī so ehlagen vora dir also ih des bidurfi. Leski trohtin allaz, daz in mir daz der leidiga uiant in ni mir zuinta uppigas unta uurehtes odo unsubras. unta zuinta mih zeden giriden des eunigen libes. daz ih den also megī minnan. unta mih dara nah hungiro unta dursti also ih des bidurfi. Dara nah macha mih also fron unta kreftigin in alle dinemo dionosti. daz ih alla die arbeits megī lidan, die ih in deser werolti seuli lidan durh dina era unt durh dinan namon. iouh durh mina durfti. odo durh iō mannes durfti. Trohtin du gib mir ehraft iouh du ehunst dara zōa. etc.

Gebet von Otloh. Massmanns Abschwörungs- etc. Formeln.

Während die geistliche Prosa sich immer mehr und mehr auf den durch die Klosterschulen geschaffenen Grundlagen entwickelt und vorzüglich die Predigt nie mehr unterbrochen wird, stellt sich der weltlichen am Ende der Periode durch das Bestreben, Alles in dichterische Form einzukleiden, ein bedeutendes Hinderniss in ihrer Entwicklung entgegen, es entsteht die sogenannte Reimprosa; alle lehrhaften und geschichtlichen Schriften, die also ihrem Inhalte nach zur Prosa gehören, wurde in poetischer Form eingekleidet und dazu meist die kurzen Reimpaare gebraucht; ja selbst in einigen kirchlichen Schriften wurde der Prosareim angewendet.

Dieses dauerte auch im 12. Jahrhunderte fort, so dass die Predigt die alleinige freie Prosa dieser Zeit ist; hier herrscht aber dafür im 12. Jahrhundert eine Reichhaltigkeit, die man in der früheren Zeit vergebens sucht. Diese Predigten sind theils vereinzelt, theils in ganzen Sammlungen auf uns gekommen, die meisten der Gehaltenen mögen nicht einmal aufgezeichnet worden sein, selten sind sie von grösserem Umfange, in ihrer Schreibweise einfach, weil für das Volk bestimmt, man sieht, dass man es mit einer in den ersten Stadien der Entwicklung stehenden Prosa zu thun hat; die Verfasser sind meist ungenannt, Symbolisirungen kommen häufig vor, Auslegungen und Anwendungen der Schrift sind denen in der gleichzeitigen Epik der Geistlichen sehr ähnlich.

Daz ist allez manchunne, daz sin wir armen! daz ewige licht, daz uns adames ungehorsam (unde) eue getlose uerlorn hete, daz hat er uns wider geben. Er uragete den blinten, wes er gerte; Er weiz uil wol, wes uns not ist; swie wol er iz wizze,

idoch heizet er uus piten, daz wir mitter bete daz lon erweruen. Waz sprach do der blinte? Herre, daz ich gesehe, des ger ich. Diser blinte der negerte neheines rihtumes, den disiu werlt hat, er negerte niwan des lichtes. Nu seulen wir bilde nemen bi dem blinten, so wir ihtes geren daze unserem herren, daz wir zeganelicher dinge iht geren. Wir seulen des lichtes geren, non dem die heiligen engele erluhtet sint unde al die gote gedienet habent, des lichtes, daz aneenge noch ende hat, daz ist got selbe. Do der blinte so rehter dinge gerte, do sprach unser herre: Din glöbe hat dir din licht wider geben. da seulen wir merehen, diu glöbe, diu mit rehten werchen gezieret ist, diu erluhtet den mennicken, diu behaltet in zedem ewigen libe. Swa diu glöbe ist ane diu guten were, da ist si tot, da ist si unnutze. Sa zestunde sach der blinte unde volgote unserm herren. Der sihet unde uolget, der daz erfullet mit rehten werchen, daz er glöbet. Diu menige, diu daz zaichen sah, diu lobete den almchtigen got. Nu seulen wir den almchtigen got siner genaden louen, daz wir dem bilde des blinden also gevolgen, daz wir die heiligen glöbe mit rehten werchen erfulen unde daz wir den almchtigen got, so wir disen lip uerwandelen, gesehen müzen unde in mit den heiligen engelen unde mit allen sinen heiligen iemer ane ente loben müzen. Amen.

Bruchstück einer Predigt aus Hoffmanns Fundgruben.

Auch die Uebersetzungsprosa wurde im 12. Jahrhunderte nicht vernachlässigt; nebst den gewöhnlichen Verdeutschungen des Credo, Pater noster und einiger Beichtformeln, haben wir eine neue Uebertragung des hohen Liedes und der Psalmen, letztere fast nur Interlinearversion. Freier übersetzt ist der Tractatus de virtutibus vom heiligen Nortpert, dann zwei Bearbeitungen des Physiologus, einer Naturgeschichte der Thiere mit Anwendung ihrer Eigenschaften auf Christum, den Teufel und die Menschen; das Werk war ursprünglich griechisch, die ältere Bearbeitung ist rein Prosa und stammt vielleicht noch aus dem 11. Jahrhunderte, die jüngere ist schon mehr in Reimform gebracht.

De spe.

Tria quaedam proposuit animæ nostræ necessaria egregius gentium doctor dicens: Spes, fides, caritas, tria hæc sunt: maior autem his est caritas. Nemo, quam visingenti peccatorum pon-

Sanctus Paulus lëret unsich driu dinch notdurftigiu unserre sële. da er sprichet. Driu sint. de gedinge. unte geloube, unte minne. der drie ist aller maiste

dere prematur, de bonitate divinæ pietatis desperare debet, sed spe certa misericordiae illius indulgentiam sibi cottidianis deprecari lacrimis. Quam quidem recte sperare possunt, qui ab actione operis pravi cessabunt. Nec ideo tamen propter spem veniæ perseveranter peccare debemus, neque quia deus juste peccata punit veniam desperare debemus; sed utroque periculo evitato et a malo declinemus et de pietate dei veniam speremus. Similiter et in omni tribulationum angustia ad solotium spe supernæ pietatis currendum est, quia in illo solo omnis spes et salus sine dubio consistit, dicente propheta: In deo salutare meum et gloria mea. Deus auxilium meum et spes mea in deo est.

diu minne. Daz ist diu rehte gedinge. daz niemen sigē. swie uil er gesuntot habe. daz er uon diu mines trehtines gnaden misse truve. sunter daz er in demo gedingen siner rebarmede antlazzes bitte. Zemo antlazze mungen auer die gedingen die non ubelen werken wellen gestillen. wane wir ne seulen durch des antlazzes gedingen daz unreth weder tuon noch minnen. Unte obe wir ez auer getun, so ne seulen wir gotes gnadon nicht missstrouen. Unte nicht einerschaft in unseren sunton. sunter in allen unsern arbeiten seulu wir in demo gedingen gotes helfe cubeiten.

Aus Nortpert's Tractatus de virtutibus. Wack. Les.

De sirenibus.

In demo mere sint uunderlihu uuhtir, diu hōizzent sirene unde onocentauri. Sirene sint meremanni unde sint uuibe gelih ūzin zē demo nābilin, dannan ūf uogele, unde mūgin uile scōno sinen. Sō sī geseht an demo mere uarin, so sinen sio uilo scōno, ūzin si des unnisamin lides so gelustigot uuerdin, daz sūi inslāfiu. Sō daz mermanni daz gesiht, so uerd es in, ūndē birigit sih. An dīn beze(i)net ez den fiānt, dēr dēs mannis muot spēnit ze dīn uueriltlihen lusten. Tēr onocentaurus, ēr ist halb mau, halb ēsil, ūndē bēzeichinet didir zuuualtic sint in ir zūnon ūn in iro hērzon unde daz pilide dēs réhtes habin, ūn ez doh an ir uuerchin niht eruullint.

Aus dem altern Physicologus. Hoff. Fundgr.

Nebst diesen ist noch das Buch, *Aurea Gemma* oder *Lucidarius* oder *Elucidarius*, eine Glaubenslehre und Weltkunde in Form eines Gesprächs, wahrscheinlich aus dem Schulunterrichte hervorgegangen. Auch einige Schriften weltlichen Inhaltes hat das 12. Jahrh. aufzuweisen, so ein „*liber de naturali facultate*“ oder das arzinbuoch *Ipoeratis*“, eine Sammlung ärztlicher Vorschriften mit einem botanischen Glossar.

Zu bedauern ist, dass eine Sammlung verschiedener Rechtsurkunden, das *Salbuoch* eines bairischen Klosters von 1150—1160 verloren gegangen ist.

Wie im 12. Jahrhundert so finden sich auch im 13. Jahrhundert Uebersetzungen geistlicher Schriften; Regeln der Benediktiner und Augustiner, bestimmt für Laienbrüder und Laienschwestern, dann Pericopen der Evangelien; eigenthümlich ist es, dass die kirchlichen Vorsteher dieses nicht billigten, und in der deutschen Uebersetzung ein Beförderungsmittel der Ketzerei sahen; so sagt z. B. ein Bericht über die Trierer Synode 1231 von den Ketzern der Stadt: „*multi eorum instructi erant scripturis sanctis, quas habebant in theutonicum translatas.*“ Auch von den Weltgeistlichen wird die Predigt weniger gepflegt, da auch sie der poetischen Richtung der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts huldigten; so heisst z. B. im *Passional*: „waz ich hute predegen pfege, daz vergöt mit dem galme, waz aber ich mit dem halme, mit der vederen meine ich, schribe, daz hoffe ich ez ie blibe nutze uber manegen tac.“

Einer ganz andern Ansicht aber waren die Mitglieder zweier Mönchsorden, die Franziskaner und Dominikaner. Schon durch ihren Stand waren sie zur Predigt verpflichtet, sie übten sie auch in einer Art und Weise, wie vor ihnen noch Niemand gethan, und bahnten so den Weg zur Blüthezeit des 14. Jahrhunderts.

Im 13. Jahrhunderte sind diese Männer ganz volksthümlich; schon ihre Lebensweise brachte sie dem Volke näher, denn zunächst auf milde Gaben angewiesen, mussten sie selbst mit dem Niedrigsten verkehren, sie konnten daher eher als jeder andere Kleriker wissen, was dem Volke zu predigen nothwendig war, und wie das Nothwendige ihm mitgetheilt werden sollte, deshalb aber ist die Sprache in ihren Predigten ächt deutsch, frei von jedem fremden Einflusse; sie selbst waren oft ungelehrt,

wie z. B. Bruder Berchtold, der gar manchmal Stellen aus der Bibel falsch citirt.

Nur die Namen und Predigten Weniger sind erhalten, oft hinderte die Volksthümlichkeit die Aufzeichnung. Nichts ist übrig von den Predigten des berühmten Eiferers gegen jede Ketzerei dem Dominicaner Conrad von Marburg, zu dem, wenn er predigte, das Volk sich so drangte, dass er oft im Freien predigen musste, den es, wahrscheinlich als er ihm seine Sünden in zu greller Weise vorhielt und rügte, erschlug; ein anderer war Johannes Freund, dessen Predigten sehr oft gelesen und abgeschrieben wurden. Unbekannt ist der Verfasser jener Predigten die von Franz Karl Grieshaber herausgegeben wurden, Stuttgart 1844; ohne Zweifel war er ein Ordensmann, Augustiner oder Franziskaner, seiner Abstammung nach gewiss ein Oberdeutscher, wahrscheinlich ein Schwarzwälder.

Die Predigten beginnen mit dem ersten Sonntage nach Ostern und enden mit dem Osterfeste, sie behandeln mit Ausnahme des Passionssonntages, wo die Epistel zu Grunde liegt, das Evangelium; die Beweisführung irgend einer Behauptung geschieht nur durch Berufung auf die heil. Schrift, Tradition, Gebete, Gesänge und heil. Handlungen der Kirche; die Erklärung der heil. Schrift und die Beweisführung ist fast ausschliesslich allegorisch, was damals allgemein war; ist eine Erklärung wörtlich, so sagt der Verfasser „das ist das hailige ewangelium nach dem buchstaben.“

Die Macht des Beispieles kennend, erzählt der Prediger gern biblische Begebenheiten, bei naturgeschichtlichen Dingen beruft er sich auf den Physiologus, am liebsten verweilt er bei der Busse und Bekehrung des Sünders; bei aller Tiefe des Gedankens herrscht doch die praktische Richtung vor; die Sprache ist in der Construction einfach im Ausdrücke volksthümlich, die Mundart des badischen Oberlandes.

In octava Paschae.

Affer manum tuam et mitte in latus meum, O Thoma felicem licentiam habes a salvatore tuo. ut (manum) mittas in latus. in quo consistit nostra salus. huius enim lateris . . . ab ira salvamur. in gracia generamur. a culpa sanamur. in (gloria exaltamur.)

Diziu wort din ich in der latine iezo han gesprochen diu vinden. wir gescriben an dem hailigen ewangelio.

De wir hiut han gelesen in der hailigen messe. und sprechent entiuschen also. Thoma gib her din hant. und grife mit der in min siten. und wie de dar zū kōme de got diu wort spreche. de vinden wir an dem hailigen ewangelio. an dem lesen wir also. de dez tagez do got erstunt von dem tode warer got und war mensch. De er dez selben tages ze abende do die tura war besclozen. da die iunger waren gesamenet bi an ander durch die vorhte der iuden. de iesus do chom. und stunt enmittemen under sin iunger un sprach ze in. Pax vobis. Er sprach vride der si mit iu. und do er de geschprach. zehant do liez er si sehen sin hende und sin siten. Gavisunt ergo discipuli viso domino. und do die iunger also unsern herren gesahen. do wurden si gar vro de er von dem tode erstanden waz. Dar nach sprach er aber ze in: Pax vobis. Er sprach vride der si mit iu. wan als mich min vater hat gesendet. als wil ich iu och senden. und do er de geschprach. do bliez er gegen in. und sprach. Accipite spiritum sanctum quorum remisistis peccata, remittuntur eis. Er sprach nement den hailigen gaist. und swelen ier ier sünde fergebent. den sigen die fergeben. Thomas aber. der ainer waz ūz den zwelfen. der waz bi den iungern niht do got ze in waz chomen. und do er do zū in chom. do sprachen si ze im. Wir haben got gesehen. Do antwrter in und sprach. Nisi videro in manibus ejus fixuram clavorum et mittam digitum meum in latus eius non credam. Er sprach. ez ensi denne. de ich sehe an sinen henden diu löcher und die wnda der nagel. und de ich minen vinger (lege) in sine siten. so gelöbe ich ez anders nimmer. Und dar näch ahte tage. do waren die iunger bi ainander. und do waz Thomas bi in. Also chom unser herre mit besclozzenen türen und stunt enmitten under si und sprach ze in. pax vobis. etc.

Aus Grieshabers Predigten.

Der bedeutendste Prediger des 13. Jahrhunderts ist Berthold Jech auch Berthold von Regensburg genannt, ein Franziskaner.

Auch er betonte in seinen Predigten mehr die Moral als das Dogma, häufig ist es ihm weniger um den Beweis der Lehre als um die praktische Anwendung zu thun; er war ein Volksredner im vollsten Sinne des Wortes. Ein heftiger Gegner der

Juden, eifert er aber ebenso sehr gegen die bereits damals herumziehenden Ablassprediger. Seit 1250 durchzog er ganz Deutschland, wesshalb man ihn auch den „lantbrediger“ nannte. Die Verschiedenheit der Mundarten seiner Zuhörer zwangen ihn wahrscheinlich jede mundartliche Beimischung aus seiner Sprache zu entfernen.

Auch er predigte wie Konrad von Marburg oft von einem Baume oder Thurme herab; sein Einfluss war so mächtig, sein Ruf so bedeutend, dass man seine Anwesenheit in einer Stadt für ein chronikwürdiges Ereigniss hielt, ja dass man ihm wunderthätige Kraft zuschrieb, er starb 1272 zu Regensburg.

Frauenlob feierte ihn in Gedichten, das Volk verglich ihn mit Antonius von Padua.

Saelig sint die armen: wanne daz himelrich ist ir etc. Mit disen aht tugenden sint alle die zuo himelrich komen, die dâ sint. Und mit denselben aht tugenden müezent noch alle die dar komen, die iemer mër dar komen sül. Nu wil ich die sieben under wegen län und wil niuwen von ir einre sagen, wanne also vil guoter dinge an ir ieglicher ist; und von ir ieglicher waere gar vil und gar lang sunderlichen zuo sagende; und wie manigiu untugent uns an disen ahte tugenden irret daz würde eht von ieglicher gar lang zuo sagende. Wanne man ez allez in einer predigen nit verenden mag, noch in viern, noch in zehenen, sô wil ich iu hiute niuwen sagen von den die ein rein herze haben, und von den man hiute dâ liset in dem heiligen ewangelio „saelig sint die reins herzen sint: die werdent got sehende.“ Die sint wol von rechte saelig, die dâ got sehent. Ein übergülde ist ez aller der saelikeit diu ic wart oder iemer mër eht werden mag, swer got anschend eht werden mag: alsô süeze und alsô wünnenlich ist diu gesiht die man an got siht. Sô wart nie deheinre muoter ir kint nie sô liep, ân unser frouwen, und solte sie ez drie tage ane sehen ân underlâz, daz si anders nit enpflaege, wanne eht si ir liebez kint solte an sehen: si acze an dem vierden tage vil gernre ein stüke brôtes. Und wolte ich vil gerne daz ich alsô ein guot mensche waere, als daz wâr ist, daz ich iezunt reden wil. Ob daz alsô waere, daz man zuo einem menschen sprache, der iezunt bi got ist „du hast zehen kint ûf ertrich, und du solt in keufen allen sampt daz sie ere und guot haben unz an irn töt dâ mit, daz du einigen ougen blik von gotes angesiht tuost,

niuwen als lange als einz sin hant möht umb kèrn, und sich danne wider zuo got und du solt die ougen niemer mèr von im kèrn“: der mensche entaete sin nit. Also wâr, herre, die wârheit ist. also wâr ist disiu rede, daz er disiu zehen kint unze an irn. tôt è nâch dem almuosen lieze gèn, è danne er sich die klaine wile von got wolte wenden.

etc.

Wackernagels Lesebuch.

Eine ganz andere Richtung als die genannten Prediger vertritt Bruder David von Augsburg. Er war der Lehrer Bertholds von Regensburg, begleitete ihn auf seinen Wanderungen, so dass er gewöhnlich „socius fratris Bertholdi oder David, der mit bruoder Berchtold gienc,“ genannt wird; Ort und Zeit seiner Geburt sind unbekannt, er starb 1271 zu Augsburg. David schrieb meist lateinisch, in deutscher Sprache haben wir von ihm folgende Abhandlungen:

1. Die sieben vorregeln der tugend.
2. Der spiegel der tugent.
3. Kristi leben unser vorbild.
4. Die vier fittige geistlicher betrachtung.
5. Von der anschauung gottes.
6. Von der erkenntnis der wahrheit.
7. Von der unergründlichen fülle gottes.
8. Betrachtungen und Gebete.

Die Wirksamkeit Davids war mehr eine zurückgezogene, sein Glaube nicht der eifernde seines Schülers Berthold, sondern mehr das befriedigende Bewusstsein in der Betrachtung der Religion; seine Schriften sind nicht für das Volk, sondern für seine Schüler im Kloster berechnet, ihr Styl deshalb sehr von den in Berthold's Predigten herrschenden verschieden; er nähert sich in vielen Fällen dem Lateinischen, weil David das Lateinische mehr gewohnt war, als das Deutsche.

Gehört auch David streng genommen noch nicht zu den eigentlichen Mystikern des 14. Jahrhunderts, so ist er doch als Vorbote derselben anzusehen; überall weht ein tief sittlicher Ernst in seinen Schriften; streng gegen sich selbst, ist er milde gegen Andere; von seinen Schülern ist uns bloss Berthold bekannt, aber dieser Eine beweist, dass seine Thatigkeit als Lehrer eine erfolgreiche war.

Dù lebentigez unde kreftigez himelischez brôt, hërre Jesu Kriste, kreftige mine sële mit dinem lebelichem smacke, wan dù bist daz brôt unde diu spise, als dù selbe sprichest in ewangeliô: „swer mich izzet, der lebet immer der erstirbet nimmer.“ Wan allez das von nihte gemacht ist, das velt unde sinket von im selben unde wirt ze nihte. Und dar umbe daz diu sële, die nach dir gebildet ist unde diu dich zu kennen und ze niezen gemacht ist, daz diu nicht ze nichte werde, sô bedarf si wol daz dù si uf haltest, dù dà niht ze nichte worden bist, dù' dà ie waere und immer ewic bist volkomen und ungeminnert und alle stunde gelich ewic bist und aller dinge ewikeit ane wandel und ane dich nicht bestèn mac deheine stunde. Wan swelhem dinge dù dich enzügest, daz wurde zehant ze nihte. Sit aber den menschen niht sô eigenlichen uf haltet sô diu spise, diu sich in sine nature tempert, dar umbe sô wil dù, lieber hërre Jesu Kriste, dem menschen ein liplichiu spise sin, diu sich in des menschen sële gieze und sich in dich verwandel. Wan aber der mensehe sterker ist denne sin liplichiu spise, dà von verwandelt er si in sine nature. Aber wan der sële spise, dù hërre Jesu Kriste, bist edeler unde kreftiger denne diu sële, dar umbe verwandelst dù si in dich selben, als verre dich des menschen untugende nicht irrent; war der boese smac lat den edeln sin kraft nicht ougen. Sô aber der mensch gar ane untugent ist, sô wirstù im allez, des er gert unde bedarf an allen dingen, sin licht, sin kraft, sin schoene, sin vreude, sin allez, des er ze ewigen saelden haben sol, daz niht an im itel üzen oder innen vergezzen wirt, ez si allez diu vol: üzen von der schoene von der ère diner gotlichen menseheit, innen von der liebe, von der siese, von der wtsheit diner ewigen gotheit. Dar bringe uns, vil lieber hërre Jesu Kriste, mit dinen triuwen. etc.

*Aus Davids Betrachtungen und Gebeten.
Pfeifers Mystiker.*

Die Richtung, welche im 13. Jahrhundert durch Bruder David angebahnt wurde, erhält im 14. Jahrhundert ihre Vollendung; es ist diess der Versuch auf dem Wege des freien Denkens, frei von jeder scholastischen Gelehrsamkeit die Wahrheiten der christlichen Religion zu ergründen und zur Erkenntniss Gottes zu gelangen. Hervorgerufen wurde dieses Streben durch den allgemeinen Umschwung, der sowohl in geistiger als auch in materieller Hinsicht die Gemüther erfasst hatte. Durch das

Aufleben des Studiums des klassischen Alterthums war die starre formelle Gelehrsamkeit der Geistlichen in Unwerth gekommen, man begnügte sich in religiösen Dingen nicht mehr mit Beweisen durch Citate aus der Tradition; dadurch trat in Glaubenssachen an die Stelle des blossen Wissens, Innigkeit. Viel trug zu diesem Umschwunge auch der Streit zwischen dem Pabste und Kaiser bei; das heillose Schisma erschütterte das Ansehen des römischen Stuhles, der wissenschaftliche Rückschritt der reichen Kloster nöthigte die Laien selbstthätig aufzutreten; die erst vor Kurzem entstandenen Bettelorden schlossen sich den Laien in dem Bestreben eine Reform der Kirche herbeizuführen an, waren sogar lange Zeit ihre Führer.

Der Streit unter dem Clerus, wer denn eigentlich ein wahrer Nachfolger Christi sei, der, welcher Güter besitze, oder der, welcher sich jedes Eigenthums entäussere, war auch an den Laien nicht spurlos vorübergegangen, man hatte sich fast überall für die Ansicht der Bettelorden erklärt.

Anfangs sind sie es auch, welche wie schon erwähnt wurde, an der Spitze der Bewegung stehen, später aber treten die Laien der Art in den Vordergrund, dass selbst Geistliche ihren Ansichten huldigten.

Schüchtern und nur im engen Kreise der Ordensbrüder werden im Beginne des Jahrhunderts die Grundsätze der Mystik laut, aber sobald dort ein Kreis von Anhängern geschaffen ist, wird der enge Raum des Oratoriums oder der Novizenschule verlassen, und in der Kirche von der Kanzel herab das gerügt, was mit den Ansichten des Predigers nicht im Einklange stand; nicht mit Unrecht gelten diese Männer in manchen Stücken als Vorboten der Reformation.

Der eigentliche Vertreter der Mystik ist Meister Eckhardt; er trat zuerst in Strassburg auf, war zuletzt Lesemeister in Köln, wo er 1329 starb; schon er wich in dogmatischer Hinsicht von den Lehren der katholischen Kirche ab, am 13. Februar 1327 musste er in Köln widerrufen.

Die Anzahl seiner Schriften ist gross, es sind theils Predigten, theils religiöse Abhandlungen, alle vom mystischen Geiste durchweht. In sprachlicher Hinsicht hat die Prosa des Mittelalters durch Eckhart eine derartige Vollendung erhalten, dass

sie die Grundlage für alle Spättern, selbst für Luther und Sebastian Frank bilden und der Philosophie des 19. Jahrhunderts noch zu Gute kommen konnte. Abgesehen von der fließenden Sprache herrscht das Streben, selbst das Abstrakteste deutsch zu sagen, und das Schwierigste durch deutsche Worte auszudrücken. Rein hochdeutsch ist die Sprache nicht, in vielen Fällen macht sich niederdeutscher Einfluss geltend; dadurch steht sie der Periode Luthers und so der Neuzeit nahe.

Von den XII nutzen unseres Herren lichnames.

Der inwendige mensche enphähret zwelf gröze nutze an unseres herren lichame, die gemeinen liuten unde vil geistlichen liuten unbekant sint.

Der êste nutz an unsers herren lichame daz ist, daz deme mensche alliu vergenelichiu dine sint mîgelich unde lihte ze lâzenne. Der mensche mac sprechen mit sante Paulô „mir sint alliu vergenelichiu dine als ein pful under minen vîezen“. Der mensche ist richer, der niht enhât unde niht enwil noch enbedarf, dan der alliu dine besezzen hât mit nôtdurft.

Fünf sachen sint, die deme menschen smêhe unde bitter machent alliu vergenelichiu dine — Diu êrste ist: wollust der krêaturen verdustert diu vernunft an gotes bekentnisse. Die wile daz der mensche wollust vindet an vergenelichen dingen, die wile enbekennet er noch enminnet êwigiu dine. Soliche liute sprechent: von den nidersten kreften enwerdent mîne obersten niht gehindert unde sprechent wâr. Daz wil ich ouch in deme, dâ diu oberste kraft ist enhoben die zit in die êwikeit gezogen, dâ si die wârheit bekennet und in ir selber alliu dine unde sich selber in allen dingen, dâ enhindert noch envûrdert diu verre der nideristen krefte noch kein krêature in diser wise.

Aber dâ si die wârheit verstêt in sich selber unde mit unterscheide, dâ sprich ich, daz diu oberste kraft wirt gehindert von den werken der nidersten krefte; wan swaz diu niderste kraft sol wûrken, daz muoz diu oberste kraft berihten also vil als daz were ordenlich ist. Und al die wile si diu dine ordinieret, diu ûzwendie sint, sô enmac si niht ordinieren diu dine, diu inwendie sint. — Diu ander sache ist, daz diu liebe der krêaturen minet götliche liebe: ie diu liebe der krêaturen manieveldiger ist, ie diu götliche liebe minre ist. Diu liebe, die

diu sêle hât zuo den krêatûren, diu muoz gelediget sîn von nôt, wan ez enist dehein krêatûre, diu alle vollekomenheit zemâle an ir habe; und also der mensehe an einre krêatûren niht envindet al, sô suochet er ein ander.

Diu sêle engeruowet niemer, si kome danne dâ si ez al in al vinde, alle vollekomenheit zemâle ungestûcket: daz ist in got alleine. — Diu dritte sache ist, daz diu wollust der krêatûren gemenget ist mit bitterkeit. Enist diu bitterkeit niht ûzwendic, sô ist si innewendic vil deste groezer. Der mensehe solde vil lieber liden eine wunden an deme libe dan in sime herzen bestrâfede umb einige sünde. — Diu vierde sache ist, daz diu krêatûre geteilet ist an ir selber. Gnüegede der kleider en ist niht genüegede der spisen noch des trankes; alsô ist ez ouch umbe geistlichiu dine: genüegede des gebetes enist niht genüegede der innekeit. Ez ist deme menschen guot, daz dehein krêatûre alle vollekomenheit an ir habe. Hête der mensehe genüegede an den krêatûren, er engesuochte got niemer. — Diu fünfte sache ist, daz diu krêatûren verdrozzenlich sint. Ez enist dehein krêatûre sô gelustlich, der mensehe möhte si sô lange anesehen ez enverdrütze in. Der mensehe, der ledic ist aller der dinge, diu got niht ensint, der ist sêlic, hie in eime vorsmacke des êwigen lebens, unde wirt sêlic in dem êwigen lebenne in der gebrûchunge aller sêlichkeit. Diu gegenwûrtikeit des götlichen liches daz vertribet diu dunsternisse der krêatûren.

etc.

*Aus Eckharts Tractaten.
Pfeifers Mystiker.*

Die Schüler Eckharts waren sehr zahlreich, so z. B. Bernhard von Rapoldweiler, Eckhart der Jüngere, Franke von Kolu, Heinrich von Egwint, Heinrich von Loefen u. a. m.; ihre Schriften sind grösstentheils nicht vollständig erhalten. Gross war der Anhang Eckharts auch in der Laienwelt; wer nur deutsch verstand, der griff gern nach religiösen Büchern, die in seiner Muttersprache geschrieben waren, unbeirrt durch den Widerspruch, den die, diese neue Richtung fürchtenden Geistlichen, dagegen erhoben.

Bald traten auch die Laien selbstständig auf und wie Meister Eckhart der Vertreter der mystischen Richtung im Anfange des Jahrhunderts war, so ist Nicolaus von Basel der Lenker der geistigen Bewegung in der Mitte desselben.

Nicolaus von Basel, 1308 zu Basel geboren, war der Sohn eines reichen Kaufmannes; nach dem Tode seines Vaters Besitzer eines bedeutenden Vermögens, wollte er sich mit einem adeligen Mädchen vermählen; am Vorabende des für die Trauung bestimmten Tages hatte er eine Vision, die ihn bestimmte, dem weltlichen Leben zu entsagen; er mietete sich in einem entlegenen Stadttheile eine Wohnung und beschäftigte sich nur mit religiösen Dingen, ohne jedoch in den geistlichen Stand zu treten; nach und nach sammelte er einige Gleichgesinnte, Geistliche und Laien um sich, und stiftete so den Bund der Gottesfreunde, der sich allmählig über ganz Ober-Deutschland, ja sogar über die Grenzen Deutschlands verbreitete.

Auch die Schriften des Nicolaus von Basel sind umfangreich; ausführlich hat er seine Bekehrung geschildert; in ihnen sind ebenfalls die Grundsätze der Mystik ausgesprochen, nur dass er noch mehr als Eckhart an die Stelle der äusseren Autorität die subjektive Inspiration setzt; auch in sprachlicher Hinsicht stehen sie mit denen Eckharts auf gleicher Stufe, doch herrscht die oberdeutsche Mundart vor.

Eng mit Nicolaus von Basel verbunden war Ruolman Merswin, ebenfalls ein Laie, Stifter und Pfleger des Johanniterhauses zu Strassburg; er erzählt seine Bekehrung in den „vier Jahren seines anfangenden Lebens“, und in einer anderen Schrift, „von den neun Felsen“, ein Gesicht über die Gebrechen der Kirche; auch er schrieb in oberdeutscher Mundart.

Für den Bund der Gottesfreunde wurde von Nicolaus von Basel auch der Dominikaner Johannes Tauler gewonnen; er war 1290 in Strassburg geboren und starb 1361 ebendasselbst.

Tauler war schon vor seinem Beitritte zum Bunde Mystiker und Anhänger Eckhards, 1340 wurde er „bekört“, von nun suchte er nur auf das Gemüth einzuwirken; der Styl in seinen Schriften ist klar und lebendig, in den Predigten der Fassungskraft der Zuhörer vollkommen angepasst; seine wichtigste Schrift ist, „die Nachfolge des armen Lebens Christi.“

Ein Zeitgenosse Taulers war Heinrich Suso, ebenfalls Dominikaner geb. zu Konstanz 1300, gest. zu Ulm 1366. Er stammte aus dem edlen Geschlechte der von Berg. Auch er stand mit den Gottesfreunden in enger Verbindung, ein Mystiker im edelsten Sinne des Wortes. Mit grosser Phantasie begabt,

behandelt er die religiösen Fragen mit dichterischem Schwunge, häufig in sehr sentimentaler Weise; auch seine Schriften sind theils Predigten theils Abhandlungen; die wichtigste der letzteren ist „das Büchlein von der ewigen Weisheit,“ worin er seine Ansichten über religiöse Dinge gleichsam zusammengefasst hat; es ist in Gesprächsform zwischen der ewigen Weisheit, nämlich Christus und dem Jünger.

Die Briefe Heinrichs mit den Gottesfreunden wurden von einer „geistlichen Tochter“ gesammelt, von ihm selbst später durchgesehen und für den praktischen Gebrauch umgestaltet, „auf dass das kurze Büchlein eine Unterhaltung und Ergötzlichkeit gebe und eine Erleuchtung einem abgeschiedenen Gemüthe.“

An die Gottesfreunde schliesst sich auch Heinrich von Nordlingen an; er wurde mit Tauler 1331 in Basel bekannt, wohin er als Flüchtling kam, da er der Bannbulle des Pabstes gehorchend, in Baiern keinen Gottesdienst halten wollte; doch verliess er Basel sehr bald und gieng nach Avignon; im Jahre 1348 kam er wieder zurück; von da an hört jede Nachricht über ihn auf.

Heinrich von Nördlingen vertritt die gemüthliche und weiche Seite der Mystik, wesshalb er auch am meisten mit Frauen und Nonnen in brieflicher Verbindung stand, denen er Ermahnungen, Fürbitten u. dgl. schickte. Von seinen Briefen haben sich die an Margaretha Ebnerin, einer Nonne zu Maria Medingen in Augsburg erhalten.

Dir meinem aller liebsten in unserm heren enbut ich, dein unwirdig frünt in Got, als das einigklich werke ze verstan und ze minnen, das Jesus Kristus din lieb in im, in siner muoter Marien, in allen sinen erwelten engel und menschen wirken ist.

Ich laz dich, min getruwes lieb in got wizen, das ich von gots gnaden wol mag und gesunt bin, daz es mich guot dünkt; und wisz ouch, daz ich nach den osteren kum von Constenz und kam zuo miner frouwen, der künigin von Ungern Agnes in dem closter Künegs velde und schuof da nit. Dar nach kam ich gen Basel zuo minem und ouch dinem lieben getruwen vatter dem Tauler, der mit mir bi dir was und der half mir mit ganzen truwen, als vil er maht. Do was ich lang, daz ich nit ein wesen fant nach minem willen; dar nach, da es Got wolt, do gab man mir herberg in dem spital ze Basel; do han

ich gewalt ze predijen und han alle tag gepredijet und etwan zwei malen an dem tag.

Und do kumt daz best volk, das in Basel ist, von armen gotz kindern und von richen, von man und von frouwen, von pfaffen, minchen, pruodern, chorhern und gemeinen lüten, also daz si vor mettin kument und fahent stat mit grozen begirden, da von ich nit gesagen kan. Dizer schuoler, Hans Schuoster, unser lieber bot, der sache es wol; den laz dir wol empfolhen sin, wan der kumet wider zuo mir, wan du und ouch ander min fründ wellent. So sprich ich ouch alle tag messe da ze den tuischen heren ze Basel; da han ich einen herren tisch, und die tetten mir, waz si mochten, daz si mich bi in gehalten solten. Daz best volk, das in Basel ist, pichtet mir geren, mocht ichs nur gehoeren. Die besten heren und burger ze Basel, die erwurbent mir, fierzig tag antlosz geben an den predijen, daz ich dar umb nit west. Wunderlich genad git Got dem volk ze mir und mir zuo in. Man bitt mich an pfarr, capeln, pfründ und orden und vil dinges, daz vil ander fro werint, also daz ich nit waz, waz ich nemen sol.

Diz schrib ich dinen getruwen hertzen vor Got ane ruom, mer dar umb, daz du Got für mich dankest mit eime nüwen dienst und in bitest, daz sin ere an mir mit sinem willen vol bracht werd, und daz er mir kraft verliche und fürlin gebe, sin werk mit warhafter trüw ze wirken bis in den tot, wan man muosz liden nit und haz. —

Got dank dir aller diner truwe, die du mir und miner muoter und allen den minen so gentzlich erzeigest, und laz dir empfolhen sin min muoter, also daz du si trocestist mit dinen innerlichen briefen. Waer daz, daz der Baier vom lant fuer, so mocht ez sich füegen, ich gesech dich.

Ez begert ouch unser lieber vatter, der Tauler, und ander gotz frünt, daz du uns in der gemein etwaz schribest, waz dir din lieb Jhesus geb, und sunderlichen von dem wesen der Kristenheit und siner frünt, die dar under vil lident. Hie tzuo tuo, waz dir Got gebiet.

Ein Brief an Margaretha Ebnerin.

Kurz Lit.-Gesch.

Zu erwähnen ist noch ein Buch, in welchem die Grundsätze der gläubigen Mystik gleichsam zusammengefasst sind; es enthält die Gegensätze zwischen „den warhaften gotesfreunde,

und den ungerechten valsehen freien geiste.“ Der Verfasser nennt sich den Frankfurter, Luther sein erster Herausgeber hat es „Eyn deutsch Theologia“ betitelt; es stammt aus der Zeit nach Tauler.

Mit dem 15. Jahrhunderte hörte die mystische Richtung auf, und mit ihren Aufhören erlosch die Blüthe der geistlichen Prosa, an ihre Stelle trat auf geistlichem Gebiete die lateinische Literatur, viel trug dazu das Aufkommen der mehr klassischen als biblischen Moralphilosophie bei, die im Gefolge der humanistischen Studien nach Deutschland gekommen war. Ein Mann ist jedoch noch zu nennen, der diese Periode beschliesst, wenn er auch nicht zu den Mystikern gehört, Johannes Geiler von Keisersberg im Elsass; geboren 1445, Doctor der Theologie, Professor an den hohen Schulen zu Basel und Freiberg, zuletzt 32 Jahre Prediger zu Strassburg.

Seine Predigten sind logisch geordnet, auf Ueberzeugung nicht wie die der Mystiker auf Rührung berechnet; er geisselt die Laien ebenso wie die Geistlichen, welche nach seiner Ansicht einen nicht ganz christlichen Lebenswandel führten; seine Kanzelreden gehören meist reihenweise zusammen, so dass eine solche Reihe ein Lehrbuch bildete. Als Grundlage dienten ihm auch die Werke anderer, so z. B. das Buch des Albertus Magnus de virtutibus zu den 1503 gehaltenen, die unter den Titel der Seele Paradies vereinigt sind; die Allegorien sind häufig aus dem täglichen Leben genommen, z. B. der Hase mit seinen Eigenschaften, die Jagd und Zubereitung desselben. Ein anderes Mal vergleicht er den Christen mit einem Pilger, dessen Ausrüstung, Sack, Stab und Mantel mit Glaube, Hoffnung, Liebe, Geduld, etc.

Seine Predigten wurden zumeist von seinen Zuhörern aufgezeichnet, oft zuerst in lateinischer Sprache.

An dem sonntag Jubilate geprediget von der XXV blattern des Munds und sagt vom unvernünftigen zevil schweigen.

Die XXV blatter und die letst, die einem menschen uff dem mund wachset ist Indiscreta taciturnitas, unbescheiden und unvernünftiges schweigen, wie ein mensch sich mag veründen im schweigen. Wann wie sich ein mensch mit vil schwetzen mag veründen, also mag er sich auch veründen und verhonen mit stil schweigen, so er also sitzt und redt nichts.

Und als ir bisz her die gantz fasten habent gehört von mancherlei blattern und namlich von XXIV, die einer uff dem maul gewinnt, also ist disze blatter die allerletzt, so man schweigt, wan man reden solt. Dargegen ist ein blatter gewesen, das man nit reden sol, so ist des schwadern zevil. Nun fragstu, was ist unvernünfftig schweigen? Waz schades erwachset darusz? Und wie sol man disze blatter heilen?

Zu dem ersten hast du gefragt, was unbescheiden oder unvernünfftig schweigen sei? Ich antwurt kurtzlich und sprich: Es ist dreierlei schweigen. Zu dem ersten so ist ein löblich schweigen: es ist, so ein mensch schweigt umb eins güten ends willen, und das mag geschehen in dreierlei weg;

propter

mansuetudinem

umb tugenthafft willen

fatuitatem

umb der thorheit willen

oportunitatem

umb schickung willen.

Zu dem ersten geschicht schweigen umb tugendhafte willen. So einer merckt, wann er mit eim redt, daz er selbig ein klapperman ist, so schweigt er, den er möcht im nit gnüg antwurt geben. Wan er ein wort redet, so muoz er dreissige dargegen hören. Darumb spricht der weisz man: Mit einem „züngigen menschen soltu nit kriegem, du solt nit scheiter werfen in das feuer, dan ic me du wort woltest geben einem klapperer, ic me sich der krieg einfliecht und grösser würt.“ Mit einem frumen man, der ein gute conscienz hat und nit gern leugt, ist gut reden, dan er ist nit wider die gerechtigkeit. Aber mit einem klapperman kan niemant naher kumen; er leugt und streuszt sich wider die gerechtigkeit und erberekeit, als auch die fürsprech und solich buben volk thüt: si liegen eins uber daz ander. Darumb ist das ein löblich schweigen, so einer also eim züngigen menschen schweigt ausz tugenthafte. Es ist zu dem andern löblich, da einer schweiget ausz seiner thorheit. Es ist, so einer sitzt bei weiszem leuten, und er merckt, daz er zu einfaltig under sie ist und ze nerrisch, so kan er ausz seiner thorheit nit zu den sachen reden; dan liesz er ein wort schiessen, so würt gemerckt sin thorheit: darumb so schweigt er, so er das nit weisz und nit geschickt darzu ist. Er hat der ding nit gepflogen, deszhalben underwint er sich der sach nit, die er

nit gelert hat. Das schweigen ist vernünfftig, da einer schweigt zu dingen, die er nit geleret hat. Wan ich welt reden in den rechten, damit die Juristen umbgond, oder solt von der artzenei reden, so stünd es mir ubel an, dan ich wüsz kein grunt in diszen künsten. Item wan ein Jurist wolt reden von der heiligen geschriff, das würd im eben anston, als wan ich wolt iegerisch oder weidisch reden, und sprech: „Ich wil ein hasen schinden,“ so solt ich doch sprechen: „Ich wil den hasen streifen“. Auch kan ich dem schümacher nicht sagen, wie er die schüh machen sol; ich sag im wol, wo sie mir zu eng sein und mich trucken. Einem ieglichen menschen ist ze glauben in siner kunst. Ein ieglicher redet von dem, das er gelert hat und von denen dingen, damit er ze schaffen hat. Nemo mittat falcem in messem aliam. Niemand sol sein sichel lassen in ein frembde ern. Es sol niemants von den dingen reden, darvon er nichts gelert hatt, dan es stot ein gar übel an, so er alwegen wil reden von dingen, die er nit weisz noch erfahren hat. Dan so er lang redt, so ist es Liris liris leres. Darumb was der selben seelenloszen menschen seint, sôlich klapperer sein, die da hincin in ein sach reden, es treff an, was es well, es sei erlogen oder war, das achten sie nit. Und mit irem schreien so geschweigen sie ein andern, der villeicht die warheit und den grunt aller ding weisz, von denen sie reden. So spricht man dan: „Das ist ein gesell, der kan ein geschweigen“. Die selben zeucht man herfür, damit godt ietz di welt umb. Man darf ietz kein reuter fragen, ob ein krieg recht oder unrecht sei, dan es gilt in alwegen gleich. Aber frum und gelert leut sol man fragen, ob es ziemlich und billich sei, das man krieg. Sôlich verflucht klapperer sprechen: „Alle Doctores sein nit eins pfenigs wert, sie haben solliche ding ir leben lang nie gesehen“. Wie man aber den krieg angreifen sol, und wie man sol halten uf der haltstat, da müsz man fragen die reiszigen, die köch und keller, den futer meister ob man das volk müg erziehen. Sehent, das verderbt uns, das wir in allen dingen kein vernunfft wellen brauchen. etc.

Bruchstück einer Predigt Geilers.

Kurz Lit.-Gesch.

Auch die Uebersetzungsprosa wurde im 14. Jahrhundert nicht ganz vernachlässigt. Wieder sind es Verdeutschungen der Ordensregeln für die Laienbrüder; daran reihen sich das

Evangelium des Nicodemus, Epistel und Evangelienpericopen, Psalmen, das hohe Lied, endlich die ganze Bibel; die erste vollständige Uebersetzung der letzteren erfolgte 1343 durch Mathias von Beheim, einem Mönche zu Halle, eine zweite im 15. Jahrhunderte durch Probst Konrad von Würzburg.

Ausser diesen haben wir noch mehrere Schriften die auf ähnlichen lateinischen beruhen, und mehr für Priester bestimmt waren, wie: das bichtebuoch und der Gewissenspiegel Martins von Amberg; das Buch des Belial nach Jacobus de Teramo, ein Prozess zwischen Christus und dem Teufel wegen Glaubenssachen, in Gesprächsform; endlich noch eine Disputation wider die Juden, hervorgerufen durch den immer mehr auftauchenden Judenhass.

Zum Schlusse erwähne ich in Kürze der Legenden. Es gab deren sowohl ganze Sammlungen als auch einzelne Bearbeitungen. Eine Sammlung durch alle Monate hin nach der Reihenfolge der Namenstage geordnet, ist „das Buch von der heiligen lebinc“ aus den Jahren 1343—1349 von Herrmann von Fritzlar, einem Laien, der sich eng an die Mystiker anschloss; ein ähnliches Werk ist die „Blume von der schowunge.“

Noch vollständiger sind die spätern Passionale aller Heiligen, oder „der heiligen leben.“ Sehr gross ist die Anzahl der Legenden von der Jungfrau Maria, den heiligen drei Königen.

Paul Scheiner.

SCHULNACHRICHTEN.

Lehrverfassung.

A. Der Lehrkörper.

Lehrerpersonale am Anfange des Schuljahres 1866—67.

(1. Oktober 1866): 1 Director, 10 zum Status gehörige und ein zeitlich zugewiesener (disponibler) Lehrer, 2 Religionslehrer, 1 israelitischer Religionslehrer und 2 Nebenlehrer, zusammen 17 Lehrer.

Veränderungen im Laufe des Schuljahres 1866—67.

Der disponible k. k. Gymnasiallehrer, Herr Josef Sytko wird mit h. k. k. Staats-Ministerial-Erlass vom 13. Oktober 1866 Z. 8171 dem Troppauer k. k. Gymnasium zur Verwendung zugewiesen.

Der k. k. Gymnasiallehrer, Herr Franz Hübner erhält, nach abgelegter Prüfung aus der Stenographie vor der Prager k. k. stenographischen Prüfungs-Commission, das Anstellungs-Decret von der k. k. schles. Landesregierung ddo. 11. December 1866 Z. 8467 als wirklicher und öffentlicher Lehrer der Stenographie am Teschner k. k. kath. Gymnasium.

Der für die Naturwissenschaften durchs ganze Gymnasium geprüfte Lehramts-Candidat, Herr Adam Stoschek wird mit Erlass der k. k. schles. Landesregierung in Troppau ddo. 11. December 1866 Z. 8476 dem Gymnasium zur Ablegung des Probejahres zugewiesen.

Lehrerpersonale am Schlusse des Schuljahres 1866—67.

1 Director, 10 zum Status gehörige und 2 Religionslehrer, ferner 1 Lehramts-Candidat, 1 israelit. Religions- und 2 Nebenlehrer, zusammen 17 Lehrindividuen.

a) Hauptlehrer.

1. Herr Dr. Philipp Gabriel, Director, 1. Vorsteher des Carl Freiherr v. Cselesta'schen adeligen Convictes in Teschen, Curator

der Probst Leopold Scherschnik'schen Bibliothek-Stiftung, Capitular des Augustinerstiftes St. Thomas.

2. Herr Josef Bitta, Weltpriester der Breslauer f. b. Diöcese, f. b. General-Vicariats-Rath und Consistorial-Assessor, Rath des Diöcesan-Ehegerichtes, k. k. Professor der Religionslehre am Ober-Gymnasium, Conventpriester im Elisabethiner-Spitale, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone.
3. Herr Josef Christ, k. k. Professor, Bibliothekar und Museums-Custos der Probst Leopold Scherschnik'schen Sammlungen, Curator der Dr. Philipp Gabriel'schen Lehrmittel-Stiftung.
4. Herr Dr. Johann Mrhal, k. k. Professor, Cassier und Rechnungsleger des Probst Leopold Scherschnik'schen Stiftungsfondes, Revisor der Dr. Georg Prutek'schen Stipendien-Stiftung.
5. Herr Dr. Josef Fischer, k. k. Professor.
6. Herr Josef Smita, k. k. Professor.
7. Herr Josef Elsensohn, k. k. Professor.
8. Herr Johann Bitta, Weltpriester der Olm. Erz-Diöc., k. k. Professor der Religionslehre am Unter-Gymnasium, 2. Vorsteher des Carl Freiherr Cselesta'schen adeligen Convictes in Teschen.
9. Herr Johann Wondráček,)
10. Herr Paul Scheiner,)
11. Herr Franz Hübner,) k. k. Gymnasiallehrer.
12. Herr Franz Bartoš,)
13. Herr Josef Werber,)
14. Herr Adam Stoschek, Lehramts-Candidat.

b) Israelitischer Religionslehrer.

15. Herr Simon Friedmann, Teschner Kreisrabbiner.

c) Nebenlehrer.

16. Herr Dr. Georg Prutek, Weltpriester der Breslauer f. b. Diöcese, pens. k. k. Haupt- und Unterrealschul-Katechet, Praepositus ecclesiae ad. S. Georgium, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes, Lehrer der französischen Sprache.
17. Herr Johann Wanke, Zeichenlehrer an der k. k. Unter-Real-schule in Teschen, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes, Lehrer des Schönschreibens und Zeichnens.

B. Der Lehrplan.

a) Obligate Lehrgegenstände.

I. Classe.

Ordinarius: Herr **Josef Werber**.

1. *Religion*, 2 St. W. Der christliche Glaube. Die zehn Gebote. Die Gnadenmittel.

Johann Bitta.

2. *Latein*, 8 St. W. Regelmässige Formenlehre. Der Conjunctiv und Infinitiv in den wichtigsten Fällen nach J. A. Rožek: Lateinisches Lesebuch für die I. Classe. Grammatik nach Ferd. Schultz für Untergymnasien. Uebungsbeispiele. Memorieren und Aufschreiben der Vocabeln mit wöchentlichen Schularbeiten.

J. Werber.

3. *Deutsch*, 4 St. W. der einfache, erweiterte, zusammengezogene und zusammengesetzte Satz in Verbindung mit der Interpunctiionslehre. Flexion der Verba mit der hievon abhängigen Wortbildung nach der neuhochdeutschen Elementargrammatik von Friedrich Bauer. Mündliche und schriftliche Einübung durch Beispiele. Lesebuch von Mozart I. für Untergymnasien. Vortragen memorierter Stücke. Alle 8 Tage ein schriftlicher Aufsatz.

Fr. Bartoš.

4. *Geographie*, 3 St. W. Allgemeine Uebersicht der Erdbeschreibung. Angabe der Hauptpunkte der politischen Geographie nach J. Ptaschnik Leitfaden mit Benützung grosser Wandkarten.

P. Scheiner.

5. *Mathematik*, 3 St. W. Die 4 Rechnungsarten mit benannten und unbenannten Zahlen. Gemeine Brüche und Decimalbrüche. Abgekürzte Multiplikation und Division. Primzahlen. Aus der Anschauungslehre: Linien, Winkel, Parallele, Dreiecke.

J. Smita.

6. *Naturgeschichte*, 2 St. W. Einleitung. Zoologie der Säuge-, Glieder- und Bauchthiere nach Dr. Alois Pokorný.

J. Smita.

II. Classe.

Ordinarius: Herr **Johann Wondráček**.

1. *Religion*, 2 St. W. Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der kathol. Kirche nach Dr. Frenzl.

Joh. Bitta.

2. *Latein*, 8 St. W. Wiederholung und Ergänzung der regelmässigen Formenlehre. Unregelmässigkeiten in Declination und Conjugation. Das Nothwendigste aus der Casuslehre. Der Conjunctiv, Infinitiv, Imperativ, Ablativus absolutus nach Ferd. Schultz lateinischer Sprachlehre. Uebungsbeispiele nach dem Lesebuche Rožek II. Theil. Alle 8 Tage 1 Schul- und alle 14 Tage 1 Hausarbeit. Anfang häuslicher Präparation.

J. Wondráček.

3. *Deutsch*, 4 St. W. Der zusammengesetzte Satz. Die Formenlehre des Nomen. Lesen mit sprachlicher und sachlicher Erklärung aus Mozarts Lesebuche Nr. II. für Untergymnasien. Vortrag memorierter Lesestücke. Alle 8 Tage 1 orthogr. Uebung und 1 Hausaufgabe.

Joh. Bitta.

3. *Geographie und Geschichte*, 3 St. W. Alte Geschichte bis 476 n. Christo nach Pütz. Geographie eines jeden in die Geschichte eintretenden Landes. Kartenzeichnungen.

J. Elsensohn.

5. *Mathematik*, 3 St. W. Aus der Arithmetik: Verhältnisse und Proportionen. Anwendung derselben nach Dr. F. Močnik. Aus der Anschauungslehre: Messung, Theilung, Verwandlung und Aehnlichkeit gradlieniger Figuren.

J. Smita.

7. *Naturgeschichte*, 2. St. W. Zoologie. (Vögel, Amphibien, Fische) und Botanik nach Dr. A. Pokorný.

J. Smita.

III. Classe.

Ordinarius: Herr **Franz Bartoš**.

1. *Religion*, 2 St. W. Die Geschichte der Offenbarungen Gottes im alten Bunde. (Prag, 1. Aufl. 1863).

Joh. Bitta.

2. *Latein*, 6 St. W. Casuslehre nach der lateinischen Sprachlehre von F. Schultz. Hist. antiquae lib. IV. V. VII. IX. XI. u. XIII.

edit. Hoffman. Tägliche Präparation. Im 1. Sem. alle 8, im 2. Sem. alle 14 Tage eine Schul- und Hausaufgabe.

F. Bartoš.

3. *Griechisch*, 5 St. W. Regelmässige Formenlehre mit Ausschluss der Verba in μ nach Dr. K. Schenkl. Memorieren geeigneter Sätze. Im 2. Sem. alle 14 Tage eine Hausaufgabe, alle 4 Wochen eine Schulaufgabe.

F. Bartoš.

4. *Deutsch*, 4 St. W. Lesen von Musterstücken aus Mozarts Lesebuche III. für Untergymnasien mit sprachlicher und sachlicher Erklärung. Alle 14 Tage eine Hausaufgabe.

J. Werber.

5. *Geographie und Geschichte*, 3 St. W. Mittlere und neuere Geschichte bis zum westphälischen Frieden mit Hervorhebung der Hauptereignisse aus der Geschichte des österr. Staates nach II. und III. Theil des Auszuges von Pütz. Entsprechende Geographie mit Benützung der Wandkarten von Bretschneider.

P. Scheiner.

6. *Mathematik*, 3 St. W. Grundoperationen mit Buchstabengrössen. Potenzieren, Radizieren, Combinieren, nach Dr. F. Močnik. Anschauungslehre: Der Kreis und die regelmässigen Polygone in Construction und Rechnung.

J. Smita.

7. *Naturgeschichte*, (im 1. Sem.) 2 St. W. Mineralogische Anschauungslehre nach S. Fellöcker.

J. Smita.

8. *Physik*, (im 2. Sem.) 2 St. W. Einleitung. Anfangsgründe der Chemie und Wärmelehre nach Dr. A. Kunzek.

J. Smita.

IV. Classe.

Ordinarius: Herr **Josef Elsensohn**.

1. *Religion*, 2 St. W. Geschichte der Offenbarungen Gottes im neuen Bunde. (Prag, C. Bellmanns Verlag.)

Joh. Bitta.

2. *Latein*, 6 St. W. Tempus- und Moduslehre. Prosodie. Metrik. Röm. Kalender, nach Dr. Schultz lat. Grammatik. Lectüre aus Caesar de bello gallico. I. II. III. IV. — Ovidii Trist.

eleg. I. 1. 3. — Praeparation und Verwerthung der Lectüre. Alle 14 Tage eine Hausaufgabe nach Süpfle. I. Th. und alle 14 Tage eine Composition nach der Lectüre.

J. Elsensohn.

3. *Griechisch*, 4 St. W. Wiederholung der regelmässigen und Vollen-
dung der unregelmässigen Formenlehre und Casuslehre nach
der griech. Grammatik von Dr. Georg Curtius. Uebungen
nach dem Lesebuche von Dr. C. Schenkl. Memorieren werth-
voller Stellen. Alle 14 Tage 1 Pensum und 1 Composition.

J. Christ.

4. *Deutsch*, 3 St. W. Lectüre aus dem Lesebuch von Mozart N. IV.
für Untergymnasien mit sprachlicher und sachlicher Erklärung.
Geschäftsaufsätze im 1. Sem. Deutsche Prosodie und Metrik
im 2. Sem. Alle 14 Tage eine Hausaufgabe.

J. Elsensohn.

5. *Geographie und Geschichte*, 3 St. W. Schluss der neueren Ge-
schichte. Wiederholung des geographischen Unterrichtes. —
Vaterlandskunde (im 2. Sem.). Uebersicht der Hauptmo-
mente der österr. Geschichte, des Anwachsens der Monarchie
zu dem jetzigen Bestande und mit besonderer Rücksicht auf
das Kronland Schlesien.

P. Scheiner.

6. *Mathematik*, 3 St. W. Zusammengesetzte Verhältnisse und deren
Anwendung. Gleichungen des I. Grades nach Dr. Fr. Močnik.
Anschauungslehre: stereometrische Grundbegriffe mit der
Inhalts- und Oberflächenberechnung der Körper.

Dr. J. Mrhal.

7. *Physik*, 3 St. W. Die Lehre vom Gleichgewichte und der Bewe-
gung fester, flüssiger und ausdehnbarer Körper. Akustik,
Magnetismus und Electricität. Grundbegriffe der Optik und
Astronomie.

Dr. Ph. Gabriel.

V. Classe.

Ordinarius: Herr **Franz Hübner**.

1. *Religion*, 2 St. W. Allgemeine Glaubenslehre nach Dr. K. Martin.
Josef Bitta.
2. *Latein*, 6 St. W. Livius I. XXI. — Ovidius nach Auswahl.
Privatlectüre aus Livius lib. II. III. — Gramm.-stili-

stische Uebungen nach Stüpfle II. Alle 14 Tage 1 Pensum, alle 4 Wochen 1 Composition.

F. Hübner.

3. *Griechisch*, 5 St. W. Xenophontis Anabasis nach Schenkl. 1. 2. 3. 4. 5. — Homeri Iliad. I. II. III. Privatlectüre aus Xenophons Cyropaedie. — 1 grammat. Stunde nach Dr. Curtius. Memorieren von Vocabeln und einzelnen werthvollen Stellen. Präparation. — Alle 4 Wochen ein Pensum oder 1 Composition.

F. Hübner.

4. *Deutsch*, 2 St. W. Lectüre von Musterstücken der neueren Literatur nach dem Lesebuch von Mozart Nr. 1 für Obergymnasien, mit sprachlich-sachlicher Erklärung und literar.-historischen Bemerkungen. Vorträge von Lesestücken. — Alle 14 Tage eine Hausarbeit.

J. Elsensohn.

5. *Geographie und Geschichte*, 3 St. W. Die Völker des alten Asiens und Afrika, die Griechen und Macedonier sammt den aus Alexanders Weltreiche hervorgegangenen Dynastien nach Pütz grösserem Werke, mit der darauf bezüglichen Geographie.

J. Christ.

6. *Mathematik*, 4 St. W. Algebra: Die Zahlensysteme. Algebraische Grundoperationen. Theilbarkeit der Zahlen und ihre Anwendung. Vollständige Lehre der Brüche und Verhältnisse nach A. Decker. — Geometrie: Longimetrie und Planimetrie nach Dr. F. Močnik.

Dr. J. Mrhal.

7. *Naturgeschichte*, 2 St. W. Mineralogie in Verbindung mit Geognosie nach Fellöcker. Botanik mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Pflanzen nach Dr. Bill.

J. Smita.

VI. Classe.

Ordinarius: Herr **Josef Christ**.

1. *Religion*, 2 St. W. Die christliche Lehre. Besondere Dogmatik nach Dr. K. Martin.

Jos. Bitta.

2. *Latein*, 6 St. W. Sallustii bellum Jugurthinum; Ciceronis oratio I. in Catilinam. — Caesaris bellum civile lib. I. — Virg.

Aeneid. lib. I.; Georg. lib. I. Vers 1—160; Eclog 1. 5. — Privatlectüre aus Cic. Orat. Cat. 2. — Virg. Georg. lib. II. — Grammat.-stilist. Uebungen aus Süpfle II. — Praeparation. — Alle 14 Tage 1 Penum, alle 4 Wochen 1 Composition.

J. Christ.

3. *Griechisch*, 5 St. W. Homeri Iliad. VI. VII. X. XVIII. — Herodoti lib. IX. — Privatlectüre aus Homer Iliad. nach Auswahl. Gramm.-syntact. Stunde nach Dr. Curtius. Memorieren einzelner werthvoller Stellen. Präparation und Inhaltsangabe. Alle 4 Wochen 1 Penum oder 1 Composition.

Dr. J. Fischer.

4. *Deutsch*, 3 St. W. Lectüre nach dem Lesebuche von Mozart II. für Ober-Gymnasien. Literaturgeschichte von Luther bis zum Göttinger Hainbunde. Vorträge von Lesestücken. Alle 14 Tage 1 Hausarbeit.

J. Werber.

5. *Geographie und Geschichte*, 3 St. W. Röm. Geschichte. Das Mittelalter bis zu den Kreuzzügen nach Pütz grösserem Werke mit der darauf bezüglichen Geographie.

J. Christ.

6. *Mathematik*, 3 St. W. Algebra: Potenz, Wurzel, Logarithmen. Imaginäre Grössen. Gleichungen des I. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Reduction algebraischer Ausdrücke. — Geometrie: Trigonometrie (ebene) und Stereometrie, nach Dr. F. Močnik.

Dr. J. Mrhal.

A. Stoschek.

7. *Naturgeschichte*, 3 St. W. Zoologie in enger Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Thiere nach Dr. C. Giebl.

J. Smita.

VII. Classe.

Ordinarius: Herr Dr. **Josef Fischer**.

1. *Religion*, 2 St. W. Schluss der speciellen Dogmatik. Christliche Moral nach Dr. K. Martin.

Jos. Bitta.

2. *Latin*, 5 St. W. Ciceronis Oratt. pro Milone et pro Archia poëta. — Virgili Aeneid lib. VII. VIII. IX. X. — Privatlectüre aus Cic. Orat. pro M. Marcello etc. Grammat.-stilist. Uebungen

nach Süpfle II. 2. — Alle 14 Tage 1 Pensum, alle 4 Wochen 1 Composition.

Dr. J. Fischer.

3. *Griechisch*, 4 St. W. Demosthenis Oratt. Philippicae 1. 2. 3. Sophoclis Ajax edit. Bergk. — Privatlectüre aus 1. 2. 3. Oratt. Olynth. Demosthenis. — Gramm.-stilist. Uebungen nach Dr. Curtius 1 St. W. — Alle 4 Wochen 1 Pensum oder 1 Composition.

J. Werber.

4. *Deutsch*, 3 St. W. Mittelhochdeutsch nach J. Reichel. Im 2. Sem. Neuhochdeutsch nach Mozarts Lesebuch II. Theil. Literaturgeschichte von den ältesten Zeiten bis Luther. Alle 14 Tage 1 Hausaufgabe. Vorträge von Lesestücken.

P. Scheiner.

5. *Geographie und Geschichte*, 3 St. W. Mittlere und neuere Geschichte bis zum Schlusse des 17. Jahrhunderts mit besonderer Rücksicht auf die Geschichte des österr. Staates nach W. Pütz grösserem Werke und mit entsprechender Geographie.

P. Scheiner.

6. *Mathematik*, 3 St. W. Algebra: Unbestimmte Gleichungen des 1. Grades. Quadratische Gleichungen mit 1 Unbekannten. Progressionen. Combinationen. Der binomische Lehrsatz. — Geometrie: Anwendung der Algebra auf Geometrie. Analytische Geometrie in der Ebene. Kegelschnitte. Nach dem Lehrbuche von Dr. F. Močnik.

Dr. J. Mrhal.

7. *Physik*, 3 St. W. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Chemie. Statik. Dynamik. Akustik mit der Wellenlehre, nach Schabus.

Dr. J. Mrhal.

8. *Philosophische Propädeutik*, 2 St. W. Einleitung in die Philosophie durch Erklärung der Grundbegriffe. Logik nach Dr. Beck.

Dr. Ph. Gabriel.

VIII. Classe.

Ordinarius Herr: **Paul Scheiner.**

1. *Religion*, 2 St. W. Die Geschichte der Kirche Christi nach Dr. Fessler.

Josef Bitta.

2. *Latein*, 5. St. W. Taciti histor. lib. I. und Germania. — Horatius: Odarum lib. I. II.; Epod. und Satir. nach Aus-

wahl. — Privatlectüre aus Tacitus Ann. I. — Grammatisch-stilist. Uebungen aus Süpfle II., 2. Praeparation. Alle 14 Tage 1 Pensum, alle 4 Wochen 1 Composition mit Beziehung auf die Lectüre.

F. Hübner.

3. *Griechisch*, 5 St. W. Platonis Protagoras. — Sophoclis Antigone. Privatlectüre aus Platon.: Laches. — Gramm.-syntact. Uebungen nach Dr. Curtius 1 St. W. — Alle 4 Wochen 1 Composition.

J. Elsensohn.

4. *Deutsch*, 3 St. W. Lectüre aus Mozarts Lesebuch Nr. III. für Ober-Gymnasien nach aesthetischen Grundbegriffen geordnet und in Verbindung mit analytischer Aesthetik. Zusammenfassung der gesammten Literaturgeschichte. Alle 2—3 Wochen eine grössere Hausaufgabe. Vorträge selbstständiger Aufsätze in der Schule.

P. Scheiner.

5. *Geographie und Geschichte*, 3. St. W. Schluss der neueren Geschichte mit Rücksicht auf Oesterreich, nach W. Pütz. Statistik des österr. Kaiserstaates nach Dr. Schmitt.

P. Scheiner.

6. *Mathematik*, 1 St. W. Wiederholung der Hauptlehren der Algebra und Geometrie. Uebungen in Lösung algebr. und geometr. Probleme.

Dr. J. Mrhal.

7. *Physik*, 3 St. W. Magnetismus. Elektrizität. Wärme. Optik. Anfangsgründe der Astron. und Meteorol. nach Schabus.

Dr. J. Mrhal.

8. *Philosophische Propädeutik*, 2 St. W. Grundbegriffe der empirischen Psychologie nach Dr. Lichtenfels.

Dr. Ph. Gabriel.

Anmerkung. Für die classische Lectüre der sechs oberen Classen sind nur approbierte Schulausgaben benützt worden.

Israelitischer Religionsunterricht.

Obere Abtheilung, 2 St. W. und zwar: 1 St. d. W. Geschichte des Judenthums, die 4 Tanaimgeschlechter, 1. Mischnasammlung bis zur Schlussredaction derselben, nach Grätz. 1 St. d. W. mehrere Psalmen sachlich und sprachlich erklärt, nach Philippson.

Untere Abtheilung, 2 St. W. und zwar: 1 St. d. W. die Offenbarungs- und Glaubenslehre nach Wessely. 1 St. d. W. hebräische Grammatik, nomina mit suffixis, pronomina, adjectiva und numeralia, nebst praktischen Uebungen aus dem Pentateuch.

S. Friedmann,
Kreisrabbiner.

b) Bedingt obligate Gegenstände.

I. Böhmisches.

1. *Abtheilung* (mit deutscher Unterrichtssprache), 2 St. W. (Nach Karlik's Grammatik). Das Wichtigste aus der Lautlehre. Hilfsverbum býti, Nominativ und Accusativ, Singularis und Pluralis der Substantiva, Adjectiva und Pronomina. Steigerung der Adjectiva, das Verbum im Praesens und Futurum. Fortlaufende Schreibeübungen.

F. Bartoš.

1. *Abtheilung* (mit böhmischer Unterrichtssprache), 2 St. W. Die Laut- und Formenlehre in kurzer Uebersicht nach Karlik's Grammatik. Lectüre aus „Čitanka pro I. třídu nižšího gymnasia od J. Jirečka“ mit Wort- und Sacherklärung. Alle 14 Tage eine Schul- oder Hausaufgabe.

F. Bartoš.

2. *Abtheilung*, 2 St. W. Syntax des einfachen, nackten, bekleideten und zusammengesetzten Satzes nach dem Lehrbuche: Náuka o větách, von Karl Kunz und Einübung durch Beispiele in der Schule. Lectüre nach Jireček's Lesebuche IV. Theil. Alle 4 Wochen 1 Schulaufgabe und Declamationen grösserer Gedichte und ausgesuchter prosaischer Aufsätze, meistens von Jireček.

Dr. J. Fischer.

3. *Abtheilung*, 2 St. W. Nach J. Jireček's Anthologie ze staré literatury české: Lectüre der darin vorkommenden Lesestücke nach Auswahl mit Erklärung der altböhmischen Formen auf Grundlage der altböhmischen Grammatik vom Květ, dann mit stilistischer und sachlicher Erklärung und mit literatur-historischen Notizen. Vortragen gewählter Gedichte. Alle 4 Wochen 1 Composition.

Dr. J. Fischer.

4. *Abtheilung*, 2 St. W. Nach J. Jireček's Anthologie z novověké literatury: Lectüre der darin vorkommenden Lesestücke nach Auswahl mit grammatisch-stilistischer, sachlicher und ästhetischer

scher Erklärung. Hiezu literatur-historische Notizen über die bedeutendsten gelesenen Schriftsteller, Vortragen gewählter Gedichte. Alle 4 Wochen 1 Composition.

Dr. J. Fischer.

II. Polnisch.

1. *Abtheilung* (mit deutscher Unterrichtssprache), 2 St. W. Zweiter Jahrgang. Regelmässige Formenlehre des Zeitwortes, eingeübt bei der Uebersetzung der polnischen und deutschen hierauf bezüglichen Aufgaben nach Carl Pohl's „Theoretisch - praktische Grammatik der polnischen Sprache.“ Memorieren und Vortragen kurzer polnischer Gedichte. Alle 4 Wochen 1 Schulaufgabe.

J. Wondráček.

1. *Abtheilung* (mit polnischer Unterrichtssprache), 2 St. W. Wiederholung und Ergänzung der regelmässigen Formenlehre. Unregelmässigkeiten in Declination und Conjugation nach Anton Małecki „Gramatyka języka polskiego mniejsza“ eingeübt bei der Lectüre aus „Wypisy polskie dla użytku klas niższych c. k. szkół gimnazjalnych tom. I.“ Memorieren und Vortragen kurzer ausgewählter Gedichte aus demselben Lesebuche. Alle 14 Tage 1 Haus- oder Schulaufgabe.

J. Wondráček.

2. *Abtheilung*, 2 St. W. Lehre vom einfachen, umkleideten Satze, Casuslehre nach Anton Małecki „Gramatyka języka polskiego mniejsza“ eingeübt bei der Lectüre aus „Wypisy polskie dla użytku klas niższych c. k. szkół gimnazjalnych tom. II.“ Memorieren und Vortragen ausgewählter Gedichte. Alle 14 Tage 1 Haus- oder Schulaufgabe.

J. Wondráček.

3. *Abtheilung*, 2 St. W. Biographische Skizzen der in der Lectüre aus „Wypisy polskie tom. III.“ vorkommenden polnischen Schriftsteller nach dem Grundriss der polnischen Literaturgeschichte von Lesław Lukaszewicz mit grammatisch-stilistischer, sachlicher und ästhetischer Erklärung. Memorieren und Vortragen ausgewählter Gedichte. Alle 14 Tage 1 Haus- oder Schulaufgabe.

J. Wondráček.

4. *Abtheilung*, 2 St. W. Literar.-historische Notizen über die meist der Neuzeit angehörigen polnischen Schriftsteller, aus denen Lesestücke in die „Wypisy polskie tom. III.“ aufgenommen sind, mit grammatischer, sachlicher und ästhetischer Erklärung. Memorieren und Vortragen ausgewählter Gedichte. Alle 14 Tage 1 Haus- oder Schulaufgabe.

J. Wondráček.

c) Freie Lehrgegenstände.

1. *Französische Sprache*, in 2 Abtheilungen. I. Elementarcurs, 2 St. W. Die Syntax wurde nach Dr. F. Abn's „Lehrgang der französischen Sprache“ durch zahlreiche Beispiele in der Schule mündlich und schriftlich eingeübt und die Formenlehre wiederholt. Als Lesebuch diente: *Récits de l'histoire de France*, von Dr. Robolsky, Stettin 1859.
II. Fortbildungscurs, 1 St. W. Die Lectüre von Dr. Robolsky's „*Récits de l'histoire de France*“ wurde fortgesetzt, und zur Wiederholung der Grammatik, wie auch zu Uebungen im französischen Sprechen und Schreiben benützt.

Dr. G. Prutek.

2. *Englische Sprache*, 2 St. W. Grammatik von Van den Berg. Formenlehre und Syntax. Uebersetzen aus dem Englischen und in's Englische.

J. Elsensohn.

3. *Schönschreiben*, 2 St. W. Deutsche Current- und englische Cursivschrift. Der Haar- und Schattenstrich, dessen Lage, Dicke und Entfernung. Bildung der Buchstaben aus dem Grundstriche mit Beobachtung des Verhältnisses der Ober- und Unterlänge systematisch nach eigener Lehrmethode.

J. Wanke.

4. *Zeichnen*, 2 St. W. Nach Vorlegeblättern und zwar für Landschaften von Höger, Hermes, Sandmann; für Köpfe von Hermes, Julinn und Taubinger; für Thierstücke von Adam, Hermes und Strassgschwandtner; für Blumen von Hermes, Menhelt und Taubinger; für Geometrie nach eigenen Mustern.

J. Wanke.

5. *Gesang*. 1. Abth. Stimmbildung. Der Ton nach Höhe, Dauer und Stärke. Die Lehre von Intervallen. Rhythmik. Die Tonleitern. Ein- und zweistimmige Uebungsstücke. (2 St. W.)

2. Abth. Vierstimmige Uebungen für gemischten und Männerchor mit besonderer Berücksichtigung des richtigen Vortrages. (2 St. W.)

3. Abth. (Für Mutierende.) Wiederholung und Ergänzung des Lehrstoffes aus der 1. Abth. Das Wichtigste vom musikalischen Satz bis zum Drei- und Vierklang. (1 St. W.)

J. Smita.

6. *Stenographie*, 1. Abth. 2 St. W. a) Wortbildung (Alphabet, zusammengesetzte und Sylben-Consonanz, Vocalisationslehre). b) Wortkürzung (Artikel, Declination, Comparation, Pronomen, Verbum, Praepositionen, Vor- und Nachsyllben, Partikeln, Interpunctionen).

2. Abth. 1 St. W. Satzkürzung (Formkürzung, Klangkürzung, gemischte Kürzung).

F. Hübner.

Deutsche Aufgaben im Ober-Gymnasium.

V. Classe.

- 1) Wessen sich ein Bach dem undankbaren Menschen gegenüber rühmen kann.
- 2) Mit vereinter Kräfte Walten
Wird das Schwerste leicht vollbracht.
- 3) Kleines ist oft die Wiege des Grossen.
- 4) Einige freundliche Bilder des Winters.
- 5) Ein träger Mensch. (Charakterschilderung).
- 6) Ut sementem feceris, ita et metes.
- 7) Der Hund im Dienste des Menschen.
- 8) Bedeutung der Glocke.
- 9) Wie gewonnen, so zerronnen (eine Fabel).
- 10) Denn die Elemente lassen
Das Gebild der Menschenhand.
- 11) Die wichtigsten Verkehrsmittel vor der Erfindung der Dampfmaschinen zu Wasser und zu Lande.
- 12) Die wichtigsten Dampfmaschinen zu Wasser und zu Lande.
- 13) Dass Wenig Vieles sei,
Schafft nur die Lust herbei.
- 14) Warum sollen wir die Thiere nicht quälen?
- 15) Principiis obsta, sero medicina paratur.
- 16) Die Muhen einer Gebirgsreise.
- 17) Die Annehmlichkeiten einer Gebirgsreise.
- 18) Charakteristik des Achilles nach dem 1. Buche der Ilias.

- 19) Die vorzüglichsten Bäume in den schlesischen Wäldern und ihre Eigenschaften.
 20) Aussicht von der Schlosshöhe in Teschen. (Beschreibung).

J o s. E l s e n s o h n.

VI. Classe.

- 1) Die Segnungen des Friedens.
 2) „Wohlthätig ist des Feuers Macht,
 Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht;
 Und was er bildet, was er schafft,
 Das dankt er dieser Himmelskraft.“ (Schiller.)
 3) Gedankengang der Præfatio des Livius.
 4) In wie weit ist Ovid's Ausspruch „*jamque nocens ferrum ferroque nocentius aurum prodierat*“ gerechtfertigt?
 5) Agamemnons und Achilles Entzweiung, (nach Ilias I).
 6) Der Strom, ein Bild des menschlichen Lebens.
 7) Disposition der Rede Adherbal's im Senate (Sallust. Jugurtha c. 14).
 8) *Ingenii egregia facinora sicuti anima immortalia sunt* (Sallust Jug. c. 2).
 9) Licht- und Schattenseiten der Lykurgischen Verfassung.
 10) *Suae quisque fortunæ faber*.
 11) Die inneren Zustände Roms zur Zeit des jugurthinischen Krieges, (nach Sallust).
 12) „Nicht an die Güter hänge dein Herz,
 Die das Leben vergänglich zieren.
 Wer besitzt, der lerne verlieren,
 Wer im Glück ist, lerne den Schmerz.“ (Schiller.)
 13) Der Telegraph und seine Bedeutung.
 14) „Kannst du nicht Allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk,
 Mach' es Wenigen recht, Vielen gefallen ist schlimm.“ (Schiller.)
 15) Ursachen der ersten *Secessio plebis*.
 16) In welchem Zusammenhange steht das Klima eines Landes mit der körperlichen und geistigen Entwicklung seiner Bewohner?
 17) Uebersichtliche Darstellung des Inhaltes des I. Buches von Virgils *Aeneis*.
 18) „Des Lebens ungemischte Freude,
 Ward keinem Irdischen zu Theil.“ (Schiller.)
 19) Was hat man zu thun, um gute Aufsätze zu liefern?
 20) Warum misslang den Römern die Unterwerfung der Germanen?

J o s e f W e r b e r.

VII. Classe.

- 1) Eine*Ferienreise.
- 2) Inhalt des XVI. Buches der Iliade und Charakteristik der Persönlichkeiten.
- 3) „Nicht viel thut's, aber etwas Gut's“ v. Logau.
- 4) Das Kleid macht nicht den Mann. — Kleider machen Leute.“
- 5) Parallele zwischen Griechenland nach der Schlacht bei Salamis und England nach dem Untergange der Armada.
- 6) Der Krieg der Vater des Lebens.
- 7) Charakteristik der Hauptpersönlichkeiten aus dem Nibelungenliede.
- 8) Welches sind die Gründe, die der Poesie des Mittelalters den nationalen Charakter verliehen?
- 9) Welchen Nutzen bietet das Studium der Muttersprache und welchen das der klassischen Sprachen?
- 10) Je mehr Sprachen du sprichst, desto mehr Leben du kennst.
- 11) Aus welchen Gründen betrachtet man das Ende des XV. Jahrhunderts als den Beginn der neuen Zeit?
- 12) Gedankengang der Ciceronianischen Rede „Pro T. Annio Milone.“
- 13) Feder und Schwert. Eine Parallele.
- 14) „Entzwei und gebiete!“ — tüchtiges Wort.
„Verein' und leite!“ — besserer Hort. (Göthe).
- 15) Freies Thema.
- 16) Erkenne dich selbst.
- 17) Gedankengang des Schiller'schen Drama's „Maria Stuart“.
- 18) Die Macht des Schuldbewusstseins.
- 19) Memento mori; Memento vivere; wie lässt sich dieser Widerspruch lösen?
- 20) Das menschliche Leben geschildert nach Schillers „Glocke“.

Scheiner.

VIII. Classe.

- 1) Anlage der Tragoedie: Electra von Sophocles.
- 2) Die ganze Welt hat gelebt, damit du leben kannst. G. Freitag.
- 3) Ueber die Quellen und Folgen der Individualität des Menschen.
- 4) Die Bedeutung des Mittelmeeres im Alterthum und Mittelalter verglichen mit der des atlantischen in der Neuzeit.
- 5) Thema freier Wahl.
- 6) Galba nach Tacitus.
- 7) Otho und Vitellius nach Tacitus.

- 8) Ein Talent bildet sich in der Stille,
Ein Charakter in dem Strom der Welt.
- 9) Parallele zwischen Epigramm und Fabel.
- 10) Charakteristik der Jungfrau von Orleans.
- 11) Die Einwirkung der Pflanzen auf die Gestaltung der Erdoberfläche und der Erdrinde (Maturitätsexamen).
- 12) Worin beruht die Ueberlegenheit Europa's über die andern Welttheile.

Paul Scheiner.

II. Lehrmittel.

A. Probst Leopold Scherschnik'sche Sammlungen.

I. Stiftungs-Personale.

1. Stiftungs-Curatoren sind:

- a) Herr Dr. Johann Demel, schles. Landes-Advocat, derzeit Landtags-Abgeordneter für Teschen und Reichstags-Mitglied im Abgeordnetenhause für Schlesien, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone, als Bürgermeister der Stadt Teschen.
- b) Herr Dr. Philipp Gabriel, k. k. Gymnasial-Director und 1. Vorsteher des Carl freiherrlich Oselesta'schen adeligen Convictes in Teschen, laut Ernennung durch die k. k. schles. Landesregierung ddo. 26. März 1867, Z. 4588.

2. Rechnungsleger und Stiftungs-Cassier: Herr Dr. Johann Mrhal, k. k. Gymnasial-Professor, laut Ernennung durch die k. k. schles. Landesregierung ddo. 26. März 1857, Z. 4588.

3. Bibliothekar und Museums-Custos: Herr Josef Christ, k. k. Gymnasial-Professor, laut Decretes der k. k. schles. Landesregierung vom 14. November 1862, Z. 11868.

4. Bibliotheksdiener und Hausmeister: Adam Gwoźdik, laut Decretes vom Stiftungs-Curatorium ddo 9. December 1862, Z. 46.

II. Bibliothek.

Im Schuljahre 1866—1867 sind angekauft worden:

1. Kopp und Will, Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie, 1865, I. und II. Hälfte.

2. Oesterreichische Geschichte für das Volk: a) die Zeit der ersten Habsburger von Albrecht I. bis Rudolf IV. von Dr. Alfons Huber.

— b) die Zeit der luxemburgischen Kaiser Carl IV. — (Wenzel) — Sigmund. Von Dr. Constantin Höfler.

3. Ersch und Gruber, Encyclopädie I. Sect. 83. 84.

4. Pierer's Jahrbücher der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. Ergänzungs-Werk zu sämtlichen Auflagen des Universal-Lexicons. I. Band, 5. 6. 7. Heft und II. Band 3. 4. 5. Heft.

5. Das Staats-Archiv. Sammlung der officiellen Actenstücke zur Geschichte der Gegenwart. Von Ludwig Aegidi und Alfred Klauhold. 1866, 8 Hefte, 1867, 4 Hefte.

6. Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, XI. Jahrg. 2. Sem. und XII. Jahrg. 1. Sem.

7. Horváth. Fünfundzwanzig Jahre aus der Geschichte Ungarns von 1823 bis 1848. Aus dem Ungarischen übersetzt von Jos. Novelli. 2 Bände.

8. Internationale Revue. Monatschrift für das gesammte geistige Leben und Streben der ausserdeutschen Culturwelt. I. Band, 1. bis 6. Heft. II. Band, 1. 2. 3. Heft.

9. Leunis. Synopsis der drei Naturreiche. Botanik.

10. Lachmann. Neueste illustrierte Münz-, Mass- und Gewicht-Kunde.

11. Pabst Gregor VII. und seine Zeit. Von A. Fr. Gfrörer. 8 Bände.

Die Gesamtzahl der Werke ist 8829 in 12880 Bänden.

III. Museum.

Gesamtzahl der Inventarstücke: a) für Zoologie 3676, b) für Mineralogie 5086, c) für Botanik 881, d) für Geographie 435, e) für Numismatik 3622, f) an Kunstobjecten 531 Stück.

Die im Gymnasialgebäude befindlichen Sammlungen.

a) Bibliothek.

Dieselbe zerfällt nach §. 55, 4 des Org.-Entwurfes in die Bibliothek der Lehrer und Schüler. Die Angelegenheiten der Bibliothek besorgt der k. k. Gymnasiallehrer Johann Wondráček.

Hinzugekommen sind im Jahre 1866—67:

1. Für die Lehrerbibliothek:

a) durch Ankauf: 24 Werke in 76 Heften.

b) durch Schenkung: 13 Werke in 41 Heften.

2. Für die Schülerbibliothek:

a) durch Ankauf: 13 Werke in 16 Heften.

b) durch Schenkung: 31 Werke in 10 Heften.

Summa: 81 Werke in 143 Heften; 52 österreichische; 25 bayerische; 160 preussische Programme.

I. Die Lehrerbibliothek.

Hinzugekommen sind im Jahre 1867:

a) Durch Ankauf:

Mangin, Arthur, Das Reich der Luft; Kortüm, Dr. Friedrich, Geschichtliche Forschungen im Gebiete des Alterthums. Leipzig 1863; Karsten (S.) Q. Horatius Flaccus. Ein Blick auf sein Leben, Dichtungen. Leipzig 1863; Naegelsbach (C. F.) Lateinische Stilistik für Deutsche. 4. Auflage. Nürnberg 1865; Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen von J. Mozart. 2. Band, 7. Auflage. Wien 1863; Klun (Dr. V. F.), Allgemeine und Handelsgeographie. 2. Auflage, 1. Theil. Wien 1861; Hessler-Pisko, Lehrbuch der technischen Physik. 1. und 2. Band. Wien 1866; Jaeger, Dr. Gustav, Die Wunder der unsichtbaren Welt. Berlin 1866; Bojesen-Hoffa, Handbuch der römischen Antiquitäten. Wien 1866; Wilhelm (A.) Wegweiser beim Unterrichte im Lateinischen und Griechischen. Brünn 1867; Beer (A.) und Hoehegger (F.), Die Fortschritte des Unterrichtswesens in den Culturstaaten Europas. I. Band. Wien 1867; Eckardt, Lud., Anleitung, dichterische Meisterwerke auf eine geist- und herzbildende Weise zu lesen. Jena und Leipzig 1866; Subic (Dr.), Lehrbuch der Experimentalphysik für Obergymnasien und Oberrealschulen. Pest 1867; Deutsche Prediger und Mystiker des 13. und 14. Jahrhunderts von Grieshaber und Pfeiffer; Statistisches Jahrbuch der österreichischen Monarchie für das Jahr 1864. Wien 1865; Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien für das Jahr 1866, 12 Hefte. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Berlin 1866; 12 Hefte. Sybel, H., Historische Zeitschrift, 8. Jahrgang, 4 Hefte; Oesterreichische Revue, 4. Jahrgang, 8 Hefte; Weber, Dr. Georg, Allgemeine Weltgeschichte, 6. Band; H. Rudolf, Vollständiges geographisch-statistisches Ortslexicon. Zürich 1866, 5 Hefte; Rieger slovník naučný. V Praze 1866, 15 Hefte; Mittheilungen aus J. Perthes geographischer Anstalt. 11 Hefte; Grimm (J.), Deutsches Wörterbuch IV. Bandes 2. Lieferung, V. Bandes 4. und 5. Lieferung. Leipzig 1866; Mittelhochdeutsches Wörterbuch von G. F. Beneke II. Bandes, 2. Abth. Leipzig 1866

52 österreichische Programme durch Austausch.

25 Baierische Programme.

160 Preussische Programme.

237 Programme.

b) Durch Schenkung:

1) Vom hohen k. k. Staatsministerium: Germania. Vierteljahrsschrift. XI. Jahrgang. 4 Hefte.

2) Von der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien: Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 1866, 3 Hefte; mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse 1866 und 67, 13 Hefte; Fontes rerum austriacarum I. Abth. VII. Band. Geschichtsschreiber der hussitischen Bewegung in Böhmen; II. Abtheilung. XXV. B. Baumgartenberger Formelbuch; II. Abth. Diplomataria XXVI. B. Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. 36. Band, I. und II. Hälfte; Almanach der k. Akademie der Wissenschaften. I. Band, 16. Jahrgang 1866.

3) Von der hohen k. k. Landesregierung in Troppau: Ulomci svetoga pisma obojega uvjeta skupio S. Jan Bercić; 9 Stück Exemplare von Druckschriften.

4) Von der k. k. geologischen Reichsanstalt: Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt 1867, Nr. 1; Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt 1866. XVI. Jahrgang.

5) Von der k. k. botanischen Gesellschaft: Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft. 4 Hefte.

6) Von H. Dr. Philipp Gabriel, k. k. Gymnasial-Director: Verhandlungen der Forst-Section. Brünn 1866. 4 Hefte. Mittheilungen der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues. Brünn 1866. I. Band.

7) Von H. Baedeker, Buchhändler und Verleger in Essen: Deutsches Lesebuch für die Oberklassen höherer Schulen, herausgegeben von Dr. Ed. Schauenburg und Dr. K. Hoche. I. Theil. Essen bei Baedeker 1867.

II. Die Schülerbibliothek

erhielt a) durch Ankauf:

Das Buch der Erfindungen 11 Hefte; Brehm, die Thiere des Waldes. 2 Hefte; Oesterreichische Geschichte für das Volk: II. Entstehen christlicher Reiche im Gebiete des heutigen österreichischen Kaiserstaates von Jos. und Hermenegild Jireček. Wien, 1865. IV. Die Zeit der ersten Habsburger von Albrecht I. bis Rudolf IV. von Dr.

Alfons Huber, Wien, 1866. XII. Maria Theresia vom Aachner Frieden bis zum Schluss des siebenjährigen Krieges 1748—1763, Wien 1865 von F. Ilwof, XV Kaiser Franz vom Antritte seiner Regierung bis nach dem Frieden von Luneville 1793 von Karl Werner; XVI. Kaiser Franz von der Stiftung der österreichischen Kaiserwürde bis zum Ausbruch des russisch-französischen Krieges 1804—1811 von Dr. Adam Wolf, Wien 1866. V. Die Zeit der Luxemburgischen Kaiser von Dr. C. Höfler; Kunz ek (Dr. Aug.) Lehrbuch der Experimental-Physik für Gymnasien und Realschulen, 7. Aufl. Wien 1864; Peter (A.) Volksthümliches aus Oesterreichisch Schlesien. 3 Hefte. Troppau 1867. Poezye różnych autorów zebrane i ułożone do uczenia się na pamięć. Gniezno 1866; Vielhaber (L.) Aufgaben zum Uebersetzen ins Lateinische zur Einübung der Syntax. I. Heft, Wien 1867; Böhmisches Lesebuch für Deutsche von Karl Tieftrunk. 2. Theil. Prag, 1867.

b) Durch Schenkung:

1. Von Sr. Hochwürden, dem f.b. Generalvicariats-Rath und Consistorial-Assessor Herrn Josef Bitta, Religionsprofessor am Obergymnasium wurden nachstehende Werke geschenkt: Dr. Bauberger, Fromme Abenderzählungen, 24 Bändchen, geb. in 6 Bänden; Jos. Hubertus Clericus — Studentenleben, erste Abth.: Gymnasialleben, zweite Abth.: Universitätsleben; Dr. Jac. Beer. Ueber den Einfluss der Lectüre auf Menschenbildung; A. O. Zufälle, die nicht Zufälle sind; Dr. Kerschbaumer, der Pilger, Jahrgang 1866 und 1867; Fr. Leop. Gr. zu Stolberg, Geschichte der Religion J. Chr. 53. Band; J. D'Arsac — die Jesuiten, ihre Lehre, ihr Unterrichtswesen; Geschichte der II. Slaven-Apostel Cyrill und Methodus — nach den neuesten und besten Quellen bearbeitet von Dr. J. Bily; Mathias Kasperlik, Kasimir, Herzog von Beuthen, und Miecislaus, Herzog von Teschen, ein Beitrag zur obereschles. Geschichte; Christoph v. Schmid. Biblische Geschichte für Eltern und Kinder, 2 Bde. Zusam. 17 Bde.

2. Von Herrn Prof. Jos. Sytko in Troppau: Homeri Iliadis epitome ed. Hoehegger; Herodoti de bello Persico librorum epitome ed. A. Wilhelm; Virgili Maronis opera recens. C. Weise; Caesaris commentarii de bello civili ed. Oehler; Salustii Crispi Jugurtha recogn. G. Linkerus; Ciceronis orationes selectae XIX. recog. R. Klotz; Ciceronis Tusculanarum quaestionum, Ciceronis de officiis et Cato Major; die Weisen von Hellas; der kleine Apollodor von Rothert; Kühner (Dr. K.) Elementar-Grammatik der griechischen Sprache; deutsches Dichter-Album für 1859. Wien.; Zauhar, Th. Handbuch der praktischen Arithmetik

und Algebra; Stüpffe, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen. 2 Th.; Zachariae A., Lehrbuch der Erdbeschreibung. Hepp (J.) Geschichte der christlichen Kirche.

3. Von Herrn Georg Biesok, Theologen in Olmütz: Palaestra Ciceroniana von Dr. M. L. Seyffert, 3. Aufl.; deutsches Lesebuch von K. Weinhold; Sophoclis Oedypus Coloneus et Oedypus Tyrannus ed. Th. Bergk. Oedypus auf Kolonos von Dr. Joh. Minkwitz; Ciceronis ad Brutum Orator recog. R. Klotz; Ciceronis orationes pro P. Sulla, Archia poëta; Ciceronis orationes pro T. A. Milone, Marcello, Ligario, rege Dejotaro; Ciceronis orationes pro P. Quinctio, S. Roscio Amerino, Roscio Comoedo. recog. R. Klotz.

4. Von Herrn F. Meyer, Buchhändler in Wien, Hauler, Lateinisches Übungsbuch für die zwei untersten Klassen. Wien 1866.

5. Von Valentin Ubelaker, Schüler der VIII. Klasse: Goethe, Faust tragoedie, překlad od J. J. Kollára. V Praze 1863; Tomek (V. V.) Děje království českého III. vydání, V Praze 1863; Mittelhochdeutsches Lesebuch von Carl Weinhold. Wien 1850.

6. Von Herrn J. und F. Leon, Buchhändler in Klagenfurt Dr. Jos. Brandl, deutsche Grammatik. Ein Lehrbuch für Mittelschulen. Klagenfurt 1867.

7. Von Herrn Anger, k. k. Gränzinspektor: 10 Hefte časopis musea království českého z roku 1864, 3 und 4; 1865 1. 2. 3. 4.; 1866, 1. 2. 3. 4. Shakspeare (W.) Dramatická díla. Král Jan. V Praze 1866.

c) Für die Dr. Philipp Gabriel'sche Lehrmittel-Stiftung wurden angeschafft:

92 Werke, welche **286** Bände umfassen, unter denen namentlich hervorzuheben sind: Lübker Reallexikon, 4 Exemplare. Vega Logarithmen, 8 Ex. Schmitt Statistik, 7 Ex. Häuffer Reichsländerkunde, 4 Ex. Schenkl Griechisch-deutsches Wörterbuch, 5 Ex. Schenkl Deutsch-griechisches Wörterbuch, 2 Ex. Klun Leitfaden des geographischen Unterrichtes, 12 Ex. Ingerslev Lateinisch-deutsches Wörterbuch, 4 Ex. Kozenn Geographischer Schulatlas, 6 Ex. Rank Böhmisches Wörterbuch, 3 Ex. Georges Deutsch-lateinisches Wörterbuch, 2 Ex. Homeri Ilias von Fäsi, 2 Ex. Homeri Odyssea von Fäsi, 2 Ex. Homeri Odyssea von Ameis, 2 Ex. Livius von Weissenborn, 3 Ex.

Von den Schulbüchern sind vorhanden: Ovidius 4 Ex., Livius 2 Ex., Sallustius 4 Ex., Cicero 4 Ex., Caesar 4 Ex., Virgilius 4 Ex., Horatius 4 Ex., Tacitus 4 Ex., Historia antiqua 2 Ex., Xenophon Chrestomathie 4 Ex.,

Homeri Ilias 4 Ex., Herodoti historiae 4 Ex., Demosthenes 5 Ex., Platonis Protagoras 4 Ex., Platonis Apologia 4 Ex., Platonis Laches 4 Ex., Platonis Gorgias 4 Ex., Mozart's Lesebuch (O. G.) I. Band 1 Ex., II. Band 3 Ex., III. Band 1 Ex.; für (U. G.) I. Band 3 Ex., II. Band 2 Ex., III. Band 3 Ex., IV. Band 4 Ex.; Martin I. Theil 2 Ex., II. Theil 2 Ex., III. Theil 2 Ex.; Fessler Kirchengeschichte 3 Ex., Pütz Grundriss I. Theil 2 Ex., II. Theil 2 Ex., III. Theil 2 Ex., Pütz (O. G.) III. Theil 2 Ex.; Gindely I. Theil 2 Ex., II. Theil 2 Ex., III. Theil 2 Ex.

Bauer Grammatik, 5 Ex. Malecki, 1 Ex. Schultz Latein. Grammatik, 4 Ex. Schenkl Griech. Übungsbuch, 3 Ex. Curtius Griech. Grammatik, 2 Ex. Močnik Arithmetik, I. Theil 2 Ex. Močnik Geometrie für (O. G.), 2 Ex. Süpfle, 7 Ex. Lindner Logik, 2 Ex. Rožek Latein. Übungsbuch für die I. Cl. 3 Ex., für die II. Cl., 3 Ex., Wortregister, 3 Ex. Bill Grundriss der Botanik, 2 Ex. Decker Lehrbuch der Geometrie, 1 Ex. Decker Lehrbuch der Algebra, 1 Ex. Kunzek Lehrbuch der Experimental-Physik, 5 Ex. Liturgik für die II. Cl., 4 Ex. Fabiola, 1 Ex. Eckhardt Anleitung, 1 Ex. Jireček Čítanka, 2 Ex. Čupr Böhmisches Lesebuch, 1 Ex. Pokorny Naturgeschichte, 1 Ex.

Für die der Bibliothek geschenkten Werke spricht die Direction vereint mit dem Gymnasial-Lehrkörper den verehrten Spendern den verbindlichsten Dank aus.

b) Naturwissenschaftliche Lehrmittel.

I. Für Naturgeschichte (Zoologie): 1) Von Dr. Frič in Prag 11. Heft der Naturgeschichte der Vögel; 2) Dr. Frič in Prag 27 Naturalien in Weingeist, worunter 8 Gliederthiere, 7 Würmer, 4 Strahlthiere, 7 Weichthiere, 1 Urthier; — 4) 1 Kopfskelet eines Hasen, geschenkt vom Sextaner, Gustav Mayer; — 5) 1 Stück Hirschgeweih, geschenkt von Johann Durezak, gewesenem Gymnasiasten.

Botanik: 1) Vom Bergmeister in Orlau, Herrn Wolfgang Fuchs 8 fossile Pflanzenabdrücke, schön und selten, in einer Teufe von 40—51.5⁰ als Firstenbegleiter des 8' mächtigen reinsten Kohlenflötzes. — 2) 22 Stück getrocknete Algen, Moose und Flechten, gesammelt von Johann Durezak, gewesenem Gymnasiasten.

Mineralogie: 1) Von Franz Hallady, Schüler der 2. Klasse wurden 5 Stück Mineralien geschenkt. — 2) Geognostische Karte des ehemaligen Gebietes von Krakau mit dem südlich angrenzenden Theile von Galizien, von weiland Ludwig Hohenegger, Erzherzog-

lichen Hüttdirector in Teschen, entworfen; zusammengestellt und ausgeführt von Cornelius Falleaux, Erzherzoglichen Schichtmeister in Teschen. — 3) Geologische Karte des Markgrafthumes Mähren und des Herzogthums Schlesien nach dem Auftrage des Werner-Vereines zur geologischen Durchforschung von Mähren und Schlesien und den von Ludwig Hohenegger ausgeführten Aufnahmen, bearbeitet von Franz Fötterle, k. k. Bergrath, in 4 Blätter und auf Leinwand gespannt. Geschenkt vom k. k. Gymnasial-Director, Dr. Philipp Gabriel, als Mitglied des Werner-Vereins.

II. Für Physik. 1) Eisapparat von Carré. — 2) Herons rotierende Kugel. — 3) Telegraphischer Apparat von Morse nach neuester Construction. — 4) Bologneserfläschchen. — 5) Glathänen. — 6) Verbindungsrohren von schwarzem Kautschuk. — 7) Vulcanisierte Kautschukrohren. — 8) Magnesium-Draht. — 9) Ein berglaufender Cylinder. — 10) Apparat für den Faucould'schen Pendelversuch. — 11) Mariotte's Ausflussgefäß. — 12) Carthesianischer Taucher. — 13) Recipient für electrisches Licht unter der Luftpumpe. — 14) Decimalwaage. — 15) Watt'sches Dampfmaschinenmodell von Pappendeckel. — 16) Kleines Dampfschiff mit Reactions-Cylinder. — 17) Magnesiumlampe. — 18) Antimonium regulus. — 19) Schraubenzange von Eisen. — 20) Kaleidoscop. — 21) Stimmgabel. — 22) Photometer nach Bunsen. — 23) Kautschukstöpseln. — 24) Glasbusch von gesponnenem Glase. — 25) Gesprengte Trinkflasche. — 26) Windrädchen auf die Electrisirmaschine. — 27) Electrische Blumen, welche sich schliessen und öffnen. — 28) Thermometer mit Decimaleintheilung. — 29) Modell einer Feuerspritze von Glas.

Anmerkung. Das im Jahr 1866 aus dem Nachlasse des im Jahr 1864 verstorbenen Erzherzoglichen Hütten-Directors, Herrn Ludwig Hohenegger, dem physicalischen Cabinet des Gymnasiums durch den Erzherzoglichen Hütten-Inspector, Herrn Carl Uhlig, geschenkte Dampfmaschinen-Modell (siehe Programm 1866, pag. 63, naturwissenschaftliche Lehrmittel) wurde 1867 über Veranlassung des Letzteren, in der Erzherzoglichen Maschinen-Werkstätte in Ustroń durch den Maschinen-Ingenieur, Herrn E. Kuhló, montiert und in brauchbaren Zustand versetzt, wofür von dem Gymnasial-Lehrkörper hiemit der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Lehrmittelfond 1866—67.

1) Lehrmittelbeiträge aus den Aufnahms- taxen pr. 2 fl. 10 kr. ö. W. vom 1. bis 15. October 1866	162 fl. 50 kr. ö. W.
2) Lehrmittelbeiträge der die Studien fort- setzenden Schüler à 1 fl. 5 kr. ö. W.	155 „ 80 „ „ „
3) Laut Bewilligung der k. k. schlesischen Landesregierung in Troppau dd. 27. Febr. 1867 Z. 1752 zum Verkaufe der Werke *) an die Probst Leopold Scherschnik'sche Bibliothek im Werthe von	87 „ 64 „ „ „
4) Laut Bewilligung der k. k. schles. Landes- regierung dd. Troppau 31. Jänner 1867 Z. 637 für physikalische Apparate	60 „ — „ „ „
5) Laut Bewilligung der k. k. schlesischen Landesregierung in Troppau dd. 5. Febr. 1867 Z. 638 für die Gymnasial-Bibliothek	52 „ — „ „ „
6) Laut Bewilligung des h. schlesischen Landes-Ausschusses in Troppau dd. 7. Jänner 1867 Z. 2902 zur Anschaffung physikal. Apparate	200 „ — „ „ „
Summa	717 fl. 94 kr. ö. W.

*) Gfrörer's Papst Gregor VII. und Dr. Fischer's Aesthetik sammt Einband.

III. Statistische Tabelle

des k. k. katholischen Staats-Gymnasiums in Teschen am Schlusse des Schuljahres 1866—67.

Lehrer	Geistlich Weltlich Zusammen			Schülerzahl			Davon sind eingetreten			Schüler		Lehrmittel-beiträge		Schulgeld				Stipendisten		Religion	Vaterland							Mutter-sprache								
																															Durch Versetzung			Aufnahmestaxen à 2 fl. 10 kr. ö. ö. W.		Beiträge à 1 fl. 5 kr. ö. W.
	Classé	Im Anfange des Schuljahres	Während des Schuljahres	Abgegangen	Im Anfange des Schuljahres	Im Anfange des Schuljahres	Im Anfange des Schuljahres	Vom Tescher kath. Gymnasium	Aus der Hauptschule und 2. fremden Gymnas.	Repetenten	Oeffentliche	Privatisten	fl.	kr.	fl.	kr.	Im I. Sem.	Im II. Sem.	Im I. Sem.	Im II. Sem.	Studien-Fonds	Privat	Zusammen	Katholiken	Israeliten	Schlesten	Galizien	Mähren	Böhmen	Inner-Oesterreich	Ungarn u. Siebenb. Ausland	Deutsche	Slaven	Summa		
Director	1	—	1	I.	57	—	1	56	—	51	6	55	1	17	60	—	—	—	22	57	34	—	3	3	48	8	37	8	5	—	—	4	2	28	28	56
Professoren	12	5	17	II.	47	—	—	47	47	—	—	45	12	11	30	28	40	17	19	30	28	1	2	3	42	5	29	13	2	1	2	—	1	23	24	47
m. 2 Katechet.	—	—	—	III.	58	—	—	58	57	—	1	55	1	5	92	25	26	26	26	32	30	22	2	5	53	3	41	6	4	1	1	1	1	20	36	56
Lehrer	—	5	5	IV.	45	1	3	43	45	—	—	42	1	7	10	31	50	16	14	29	29	2	4	6	39	4	24	10	8	—	—	1	—	21	22	43
Lehramts-candidat	—	1	1	V.	34	—	—	34	33	—	1	34	—	6	30	16	80	16	14	18	20	3	4	7	30	4	19	6	7	—	—	1	1	11	23	34
Isr. Relgslehr.	1	—	1	VI.	30	—	—	29	26	—	4	29	—	4	20	16	80	14	14	16	15	7	7	14	28	1	20	3	4	—	—	—	2	17	12	29
Nebenlehrer	1	1	2	VII.	29	—	—	29	29	—	—	27	12	7	98	14	70	11	12	18	17	3	4	7	26	3	14	4	9	1	1	—	—	9	20	29
Zusammen	5	12	17	VIII.	16	—	—	16	16	—	—	16	—	2	10	7	35	7	7	9	10	1	5	6	15	1	11	3	2	—	—	—	—	6	10	16
Summa	316			316			1	7310	253	51	12	303	7	162	50	155	80	107	128	209	182	19	32	51	281	29	195	53	41	3	4	7	7	135	175	310

Schulgeld im I. Sem. fl. 1975.05 ö. W.
 „ „ II. „ fl. 1719.90 ö. W.
 Summa fl. 3694.95 ö. W.

Stipendiusumma . fl. 3911.61 ö. W.
 Unterstützungsbeträge „ 315.36 ö. W.
 Summa . fl. 4226.97 ö. W.

IV. Prüfungen.

Am 20. und 21. Juni 1866 wurde die mündliche Maturitäts-Prüfung unter dem Vorsitze des k. k. Schulrathes und Gymnasial-Inspectors, Herrn Andreas Wilhelm öffentlich im Prüfungssaale abgehalten. Der Prüfung aus der Religion wohnte der Hochw. fürstb. General-Vicar p. t. Herr Anton Helm als Ordinariats-Commissär bei.

Es verliessen das Gymnasium:

1. Baran Anton, aus Rattimau in Schlesien.
2. Beess Georg, Freiherr, aus Lešna in Mähren.
3. Biesok Georg, aus Braunau in Schlesien.
4. Biolak Josef, aus Morawka in Schlesien.
5. Bretfeld Hugo, Freiherr, aus Teschen in Schlesien.
6. Galuschka Carl, aus Teschen in Schlesien.
7. Genserek Ignaz, aus Freiberg in Mähren.
8. Haunold Josef, aus Mohelnice in Schlesien.
9. Ježišek Johann, aus Zermanice in Schlesien.
10. Kische Johann, aus Camm.-Elgoth in Schlesien.
11. Kuczera Valentin, aus Schwarzwasser in Schlesien.
12. Miksch Julian, aus Jelešnia in Galizien.
13. Moser Carl, aus Teschen in Schlesien.
14. Müller Franz, aus Nieder-Lindewiese in Schlesien.
15. Pinkawa Franz, aus Braunsberg in Mähren.
16. Podziorny Josef, aus Golleschau in Schlesien.
17. Pustejowski Franz, aus Sawersdorf in Mähren.
18. Radda Carl, aus Teschen in Schlesien.
19. Rysy Valentin, aus Friedek in Schlesien.
20. Schimke Felix, aus Bielitz in Schlesien.
21. Schimke Georg, aus Lobnitz in Schlesien.
22. Skaruda Dominik, aus Mistek in Mähren.
23. Trefny Anton, aus Braunsberg in Mähren.
24. Tront Carl, aus Teschen in Schlesien.

Fünf Examinanden erhielten das Zeugniß der Reife „mit Auszeichnung“, neunzehn das Zeugniß „der Reife“ zum Besuche der Universität. Reprobiert wurde kein Examinand.

Am Schlusse des Schuljahres 1866—67 finden die Prüfungen in folgender Ordnung statt:

Vom 17. bis 22. Juni l. J. schriftliche Maturitätsprüfung.

„ 9. „ 18. Juli „ „ Versetzungsprüfung.

Vom 18. bis 26. Juli mündliche Versetzungsprüfung.

30. 31. „ „ Maturitätsprüfung.

Schluss des Schuljahres am 1. August 1867.

V. Wichtige Erlässe

der k. k. schles. Landesregierung und des h. k. k. Staatsministeriums.

a) Normalien.

1. Vom 27. Mai 1866 Z. 1268 pr. (St. M. 23. Mai 1866 Z. 4524 C. U.) Studierenden, welche sich freiwillig für Kriegsdauer anwerben lassen, sind Semestral-Zeugnisse auf Grund ihrer bisherigen Leistung auszufertigen.

2. Vom 4. Juni 1866 Z. 1333 pr. (St. M. 29. Mai 1866 Z. 18 pr. C. U.) Studierende, welche zugleich Stipendisten sind und als Freiwillige eintreten, verlieren dadurch den Genuss des Stipendiums nicht, sondern beziehen dasselbe bis zum Schlusse ihrer Studien.

3. Vom 8. Juli 1866 Z. 1625 pr. (St. M. 21. Juni 1866 Z. 4957 C. U.) Die Studierenden, welche in Freiwilligencorps eintreten oder an der Landesvertheidigung Antheil nehmen, sind von der gesetzlichen Prüfungszeit, so wie vom weiteren Schulbesuche zu dispensieren.

4. Vom 19. August 1866 Z. 5450 (St. M. 5. August 1866 Z. 6474 C. U.) Bestimmungen über die Aufnahmsprüfungen ordentlicher Hörer am k. k. polytechnischen Institute.

5. Vom 22. August 1866 Z. 5164 (St. M. 22. Juni 1866 Z. 14577). Dem romanisch-griechisch orientalischen vollständigen Gymnasium in Kronstadt wird das Oeffentlichkeitsrecht, d. i. das Recht Maturitätsprüfungen abzuhalten und staatsgiltige Zeugnisse auszustellen — entzogen.

6. Vom 31. August 1866 Z. 5776 (St. M. 25. August 1866 Z. 6963 C. U.) Bei Einführung neuer Lehrbücher und deren Beantragung sind die Ladenpreise jedesmal beizusetzen.

7. Vom 5. October 1866 Z. 6476 (St. M. 19. Juli 1866 Z. 6103 C. U.) Dem Triester Communal-Gymnasium wurde das Oeffentlichkeitsrecht vom Anfange des Schuljahres 1867 entzogen.

8. Vom 27. October 1866 Z. 7366 (St. M. 21. October 1866 Z. 17942). Den assentierten Studenten kann, wenn sie militärisch abgerichtet sind und sich mit guten Zeugnissen ausweisen, die Urlaubstour sogleich bewilligt werden.

9. Vom 14. Jänner 1867 Z. 429 (St. M. 19. December 1866 Z. 9979 C. U.). Die Beleuchtung der Schulen ist auf die Pauschalien zu übertragen und nicht besonders zu verrechnen.

10. Vom 19. April 1867 Z. 3847 (St. M. 4. April 1867 Z. 2545). Die Sittennote: Lobenswerth und die Fleissnote: Befriedigend der neuen Schulzeugnisse, genügt zur Erlangung der Schulgeldbefreiung.

11. Vom 5. Mai 1867 Z. 4167 (St. M. 16. April 1867 Z. 2365 C. U.) Normale über Abfassung a) der Personalstands-Tabelle; b) des Lectionsplanes und c) des jährlichen Zustandsberichtes.

b) Lehrbücher:

1. Vom 16. August 1866 Z. 5446 (St. M. 31. Juli 1866 Z. 4556 C. U.). Das Buch: *Krátky přírodopis rostlin* von Dr. Jehlička (Prag bei Styblo, 80 kr.) wird zum Lehrgebrauche für die unteren Classen der Mittelschulen mit böhmischer Unterrichtssprache zugelassen.

2. Vom 17. August 1866 Z. 5110 (St. M. 4. Juli 1866 Z. 4067 C. U.). Der geographische Leitfaden für die I. Stufe erdkundlichen Unterrichtes von Dionys Grün (Wien 1866 bei Beck, 60 kr.) und das lateinische Uebungsbuch für die zwei untersten Classen der Gymnasien, I. II. Theil von Dr. F. Hauler (Wien 1866, Meyer à 1 fl. 32 kr.) werden zum Unterrichtsgebrauche in den untersten Classen der Gymnasien zugelassen.

3. Vom 17. August 1866 Z. 5112 (St. M. 5. Juli 1866 Z. 4166 C. U.). Das Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die unteren Classen der Mittelschulen von Dr. A. Gindely, I. Band (Prag 1866, 60 kr.) wird für zulässig erklärt.

4. Vom 17. August 1866 Z. 5113 (St. M. 4. Juli 1866 Z. 4634 C. U.). Das Lehrbuch der Geographie und Statistik des Kaiserthums Oesterreich für Untergymnasien von Dr. Josef Neuhauser wird für zulässig erklärt (Wien 1865, 70 kr.); ebenso: Aufgaben zum Uebersetzen in's Griechische für die oberen Classen der Gymnasien von Dr. Gottfried Boehme, 2. Aufl. Leipzig, 24 Ngr.; ebenso: der kurze Abriss der lateinischen Syntax für die unteren und mittleren Gymnasial-Classen von Dr. Ernst Berger (2. Aufl. Clausthal 1864, 15 gr.).

5. Vom 17. August 1866 Z. 5114 (St. M. 4. Juli 1866 Z. 4686 C. U.), Das lateinische Lesebuch für die unteren Classen der Gymnasien I. Theil von Joh. A. Rožek wird zum Lehrgebrauche für die bezeichneten Classen mit deutscher Unt.-Spr. zugelassen.

6. Vom 17. August 1866 Z. 5309 (St. M. 21. Juli 1866 Z. 4554). Das vom Prof. Riss verfasste Lehrbuch: *Latinská cvičebná kniha pro 1. gymnasiální třídu* (Kober 1867, 58 kr.) wird zum Gebrauche für die I. Classe der Mittelschulen zugelassen.

7. Vom 19. August 1866 Z. 5251 (St. M. 15. Juli 1866 Z. 4555 C. U.). Der Gebrauch des deutschen Lesebuches für die unteren Gymnasial-Classen von Dr. Maurus Pfannerer (1. Bd. Prag, Bellmann) und das böhmische Lesebuch für die unteren Classen von Karl Tieftrunk (Prag 1865) für Schüler mit böhm. Unt.-Spr. wird für zulässig erklärt.

8. Vom 24. August 1866 Z. 5507 (St. M. 10. Aug. 1866 Z. 4644 C. U.). Das deutsche Lesebuch für die mittleren Classen und die Secunda der höhern Lehranstalten, herausgegeben von Professor Wilhelm Pütz (5. Aufl. Koblenz bei Bädcker) wird zum Lehrgebrauche für die 5. und 6. Classe zugelassen.

9. Vom 24. August 1866 Z. 5490 (St. M. 5. Aug. 1866 Z. 737 C. U.). Dr. Franz Močnik's Werke und zwar: Lehrbuch der Arithmetik für U.-G. 1. und 2. Abtheil. 10. Aufl. 1866 und Lehrbuch der Geometrie für Ober-Gymnasien, 8. Aufl. werden für zulässig erklärt.

10. Vom 24. August 1866 Z. 5622 (St. M. 17. Aug. 1866 Z. 4553). Die illustrierte Ausgabe der Naturgeschichte für die unteren Classen der Mittelschulen von Dr. Alois Pokorný (6. Aufl. Prag bei Temsky 1 fl.) wird allgemein als zulässig erklärt. Ebenso das theoretisch-practische Elementarbuch der böhmischen Sprache für Anfänger an Gymnasien und Realschulen von F. Frisch (I. Theil, Eger 1864, 50 kr.) mit deutscher Unt.-Spr.

Vom 23. August 1866 Z. 5602 (St. M. 17. August 1866 Z. 5202 C. U.). *Čítanka česko-německá pro nejnižší třídy středních škol* sestavil V. Křížek (2. Aufl. 1867 Kober 1 fl.).

Vom 28. August 1866 Z. 5744 (St. M. 18. August 1866 Z. 5860). *Česká Mluvnice pro nižší třídy gymnasiálních a reálních škol* (2. Aufl. Troppau bei Kolk) von Karl Kunz wird zum Unterrichtsgebrauche an Mittelschulen mit böhm. Unt.-Spr. zugelassen.

Vom 11. Sept. 1866 Z. 6013 (St. M. 3. Sept. 1866 Z. 4208).
Nachstehende Lehrbücher von Bronislaus Trzaskowski werden für
Mittelschulen mit polnischer Unterrichtssprache zugelassen: 1) Ćwiczenia
łacińskie dla II. klasy szkół gimnas. Lwów 1863, 60 kr. und Ćwiczenia
łacińskie dla III. klasy szkół gimnas. Rzeszów 1863, 45 kr.

Vom 24. November 1866 Z. 8159 (St. M. 15. Oct. 1866 Z.
7040 C. U.). Die Zoologie, čili živočišosloví a živočichopis. Dle 12
značně rozmnoženého a opraveného vydání Schoedlerowy Knihy přírody
— pro čtenarstvo českoslov: vzdělal Karel Starý (Prag 1865, Kober).

Vom 27. Jänner 1867 Z. 1026 (k. k. St. M. 18. Jänner 1867
Z. 10129 (C. U.). B. Kozenn Grundzüge der Geographie, 4. Aufl.
mit 40 Holzschnitten (Wien und Olmütz 1867) in 8^o à 90 kr. wird
allgemein zugelassen.

Vom 14. März 1867 Z. 2791 (St. M. 1. März 1867 Z. 941
C. U.). Das Werk „Wretschko, Vorschule für Botanik (Wien bei Ge-
rold à 1 fl. 10 kr.) wird für die höhern Classen der Mittelschulen
als zulässig erklärt.

Vom 20. März 1867 Z. 2901 (St. M. 9. März 1867 Z. 1006
C. U.). Die 2. Aufl. des Werkes „Leitfaden für Naturgeschichte des
Thierreiches von Wilhelm Kukulka, Wien 1864 bei Braumüller à 1 fl.
wird zum allgemeinen Lehrgebrauche zugelassen.

e) Hilfsbücher und sonstige Lehrmittel.

Vom 14. August 1866 Z. 5449 (St. M. 4. August 1866 Z.
5189 C. U.) Die geometrischen Tafeln für den Elementar - Unterricht
nach der stigmographischen Methode entworfen und erläutert
von Dr. F. K. Hillardt, 24 Tafeln mit 403 Figuren in Stein, Wien
1866 bei Seidl à 1 fl. 50 kr. mit deutscher Unterrichts-Sprache wer-
den als Hilfsmittel zum geometrischen Anschauungs - Unterricht für
zulässig erklärt.

Vom 3. November 1866 Z. 7568 (St. M. 27. Oct. 1866 Z.
8483 C. U.) Die 2. Lieferung des Atlases von Höhenschichten - Karten
der österr. Kronländer (enthaltend die Karten von Mähren, Schlesien,
Tirol mit Voralberg, Kärnthen, Krain und das Küstenland wird als
geographisches Hilfsmittel empfohlen.

Vom 27. Jänner 1867 Z. 1026 (St. M. 18. Jänner 1867
Z. 10129 C. U.) B. Kozenn's geographischer Schulatlas, 6. Aufl. in
8^o (Wien und Olmütz 1866 à 3 fl. 50 kr.) wird zum Unterrichts-
gebrauche an Mittelschulen allgemein zugelassen.

Vom 12. Februar 1867 Z. 1632 (St. M. 29. Jänner 1867 Z. 7910 C. U.). Der bei Artaria & Comp. in Wien erschienene aus 12 Karten bestehende „Atlas“ von Anton Steinhauser (Preis 90 kr.) wird zum Lehrgebrauche für die 1. Klasse der österreich. Gymnasien empfohlen.

Vom 27. Februar 1867 Z. 1710 (St. M. 3. Februar 1867 Z. 9018 C. U.) Die im Selbstverlage des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie erschienenen „Umriss antiker Thongefässe“, 20 Blätter 1866, Preis 3 fl. ö. W. werden zum Unterrichtsgebrauche als Zeichnungs-Vorlagen zugelassen.

d) Bibliothekswerke.

Vom 2. Jänner 1867 Z. 9143 (St. M. 21. Dec. 1866 Z. 9955 C. U.). Das Lehrbuch der technischen Physik von Dr. Franz Pisko (III. Auflage bei Braumüller in Wien à 12 fl. ö. W.) wird zur Anschaffung empfohlen.

VI. Das Baron Cselesta'sche adelige Convict in Teschen.

Das Convict, dessen fixe Jahresrente aus dem Stiftungskapitale des Carl Freiherrn Cselesta von Cselestin 1794 dermal nur Ein Tausend sechs Hundert und achzig Gulden österr. Währung beträgt, erhielt im Schuljahre 1866—67 durch die Hochherzigkeit Sr. k. Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht, Feldmarschall und Herzog von Teschen, eine Unterstützung von 30 Klaftern Holz, 50 Metzen Erdäpfel und 15 Metzen Korn.

Se. Excellenz der Hochgeborne Graf Moriz Braida, k. k. Obersthofmeister Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht, k. k. Feldmarschalls, beehrte das Convict am 8. October 1866 mit Hochdessen Besuche und sprach sich beifällig über die Einrichtung desselben aus.

Se. Excellenz der hochgeborne Graf Johann Larisch-Moennich, Herr auf Karwin und Freistadt, hat den Bezug des Steinkohlen-Bedarfes aus den Karwiner Gruben um den halben Verkaufspreis gestattet.

Der Hochwohlgeborne Carl Freiherr von Beess auf Kónskau hat dem Convicte im Winter 1866—67 drei Klafter Holz geschenkt.

Der Convict - Vorstand dieser wohlthätigen Erziehungsanstalt in Schlesien drückt den hohen Spendern dieses nicht genügend dotierten Convictes hiemit den verbindlichsten Dank aus.

Der Personalbestand ist gegen das Vorjahr 1866 unverändert geblieben.

VII. Unterstützung der Studierenden

im Schuljahre 1866—1867.

Am k. k. kathol. Gymnasium in Teschen wurden folgende Schüler unterstützt.

A) Durch k. k. Studien - Fonds - Stipendien.

1. Das Graf Tenczin'sche Stipendium à 70 fl. ö. W. bezogen: 1) Gustav Mayer VI., 2) Peter Móron VI., 3) Eduard Kunz VIII., 4) Hugo Schnürch VI., 5) Albrecht Schwarz VI., 6) Josef Klotzek IV., 7) Alois Pospěch VII., 8) Albin Brumofsky III., 9) Johann Gajdaczek III., 10) Josef Karasek VII., 11) Josef Guretzky V., 12) Carl Fibich IV., 13) Franz Alscher VI., 14) Georg Skudro VI., 15) Johann Bednarek V., 16) Josef Wrubl V. Classe.

2. Das Sarkander'sche Stipendium für geborene Skotschauer à 70 fl. ö. W. bezogen: 1) Conrad Waleczek II., 2) Cyprian Ellinger VII.

3. Das Albel'sche Stipendium à 70 fl. ö. W. bezogen: Clemens Menschik VI.

B) Durch Privat - Stipendien.

1. Das Matth. Oppolsky'sche Stipendium à 52 fl. 50 kr. ö. W. bezogen: 1) Carl Pazdiora VIII., 2) Johann Mrkva VII., 3) Carl Polach VII.

2) Das Matth. Oppolsky'sche Stipendium à 42 fl. ö. W. bezogen: 1) Josef Matzura IV., 2) Emil Stanko V., 3) Edmund Juraschek VI., 4) Eduard Wrana IV.

3. Das Dr. Georg Prutek'sche Stipendium à 28 fl. ö. W. bezogen: 1) Heinrich Richter II., 2) Carl Federmann VII., 3) Anton Zischka III.

4. Das Josef Bitta'sche Stipendium à 25 fl. ö. W. bezogen: 1) Josef Gajdecka VI., 2) Carl Černocky VIII.

5. Das Tlametius-Kanabius'sche Stipendium à 60 fl. ö. W. bezogen: 1) Stefan Pawlitzky VI., 2) Franz Tursky VII.

6. Das Zur'sche Stipendium für Gymnasial-Schüler aus Schwarzwasser à 31 fl. 50 kr. ö. W. bezogen: 1) August Boguslawsky III., 2) (noch nicht besetzt.)

7. Das Kotschy'sche Familien-Stipendium à 52 fl. 50 kr. ö. W. bezogen: Josef Kotschy VIII.

8. Das Thadd. Karafiat'sche Stipendium à 16 fl. 80 kr. ö. W. bezogen: 1) Anton Stiskala VIII., 2) Josef Pustelnik VIII.

9. Das Schipp'sche Stipendium à 16 fl. 80 kr. ö. W. für geborene Friedeker (noch nicht besetzt.)

10. Das Georg Szottek'sche à 38 fl. 80 kr. ö. W. und das Punczowsky'sche Stipendium à 35 fl. 91 kr. ö. W., beide für Studierende aus Skotschau gestiftet — bezogen: Carl Colleti V.

11. Das Ustroner Waisen-Stipendium à 50 fl. ö. W. bezog: Albrecht Lipka III.

12. Das Schrötter'sche Stipendium à 10 fl. 50 kr. ö. W. bezogen: 1) Edmund Neminarz IV.; 2) (nicht besetzt.)

13. Das Fräulein Anna von Linxweiler'sche Stipendium à 5 fl. 25 kr. ö. W. erhielten pro anno 1865/6 Johann Landsky VI. und pro anno 1866/7 Carl Schön I.

14. Das Christian'sche Convertiten-Stipendium pr. 210 fl. ö. W. bezog: Johann Lütkemüller VI.

15. Das Gräflieh Straka'sche Stipendium à 315 fl. ö. W. bezog: Heinrich Freiherr von Bretfeld IV.

16. Das Korrigier'sche Stipendium pr. 105 fl. ö. W. bezog: Rudolf Müller II.

Zusammen 19 Fonds-Stipendien à 70 fl. ö. W. 1330 fl. — kr. ö. W.
38 Privat-Stipendien, darunter sieben Cselesta'sche

Stiftungsplätze à 150 fl. in der Gesamthöhe von 2581 „ 61 „ „ „
Die Stipendien-Summe beträgt 3911 fl. 61 kr. ö. W.

C. Unterstützungen:

1. Die Josef Bitta'sche einjährige Stiftungs-Subvention pro 1866/7 in der Höhe von 25 fl. ö. W. wurde in Folge des Beschlusses des Lehrkörpers durch die Direction verabfolgt an: Johann Kaufmann VI. 5 fl., Georg Piesna V. 3 fl., Engelbert Brutzky III. 2 fl., Valentin Hrabetz III. 2 fl. 21 kr. ö. W. im I. Sem. und im II. Sem. an: Pochaba Anton VIII. 6 fl. 20 kr., und Andreas Zbijowsky IV. 6 fl. ö. W. Einkommensteuer 59 kr.

2. Aus der Hedwig Koezych'schen Stiftung pr. 42 fl. ö. W. wurde der Schüler der I. Classe: Carl Schön mit dem jährlichen Interessenbetrage pr. 2 fl. 10 kr. ö. W. bethcilt.

3. Aus der Dr. Philipp Gabriel'schen Lehrmittelstiftung für arme und fleissige Schüler des Teschner kath. Staats-Gymnasiums wurden im 1. und 2. Sem. 1867 für den Ankauf von Büchern und anderer Lehrmittel	236 fl. 9 kr. ö. W.
für das Binden derselben	44 " 46 " " "
für Porti, Fracht, Drucksorten	7 " 51 " " "
Zusammen	<u>288 fl. 26 kr. ö. W.</u>

verwendet.

Die Direction widmet den P. T. hohen Gründern der Stipendien und Wohlthätern der Unterstützungs-Spenden eine dankbare Erinnerung und drückt zugleich für die einjährige Subvention den verehrten Spendern den verbindlichsten Dank aus.

Ebenso wird hiemit auch den Herren Med. und Chir. Doctoren Dr. Andreas Zajonz, Dr. Josef Fischer und Dr. Alois Kohn, dem H. E. P. Supprior und Oberärzten bei den Barmherzigen Gotthard Bukwička für die unentgeltliche ärztliche Hilfeleistung bei dürftigen Gymnasialschülern, endlich den sämtlichen hochverehrten Einwohnern der Stadt Teschen, welche sich durch Freitische und sonstige hochherzige Unterstützung armer Gymnasiasten ein bleibendes Verdienst um die Förderung wahrer Humanität erworben haben, die gebührende Anerkennung im Namen der Lehranstalt hochachtungsvoll ausgesprochen.

Die Direction dankt insbesondere noch für den von Sr. Hochwürden Herrn Dr. Georg Prutek ertheilten unentgeltlichen Unterricht in der französischen Sprache, dem k. k. Gymnasialprofessor Herrn Josef Smita, dem Zeichenlehrer Herrn Johann Wanka für den an arme Studierende unentgeltlich ertheilten Unterricht im Gesange und Zeichnen.

Ein gleiches Verdienst erwarb sich der k. k. Gymnasial-Professor Herr Josef Elsensohn durch den Unterricht in der englischen Sprache und Herr Franz Hübner, k. k. Gymnasiallehrer durch den Unterricht in der Stenographie.

VIII. Chronik des Schuljahres.

Am 1. October 1866: feierliche Eröffnung des Schuljahres 1866—67 mit einer Anrede des Ober-Gymnasial-Katecheten an die Schüler von der Kanzel und dem h. Geistamte in der Gymnasialkirche. Nachher Verlesung der Schulgesetze durch den Director im Schulsaaie in Gegenwart des Lehrkörpers.

Am 4. October 1866: feierlicher Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche aus Anlass des A. II. Namensfestes Sr. k. k. Apostolischen Majestät Franz Josef I.

Am 19. November 1866: feierlicher Gottesdienst in der Gymnasialkirche aus Veranlassung des A. II. Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Schulfreier Tag.

Am 31. December 1866: „Te Deum laudamus“ am Jahreschlusse mit vorhergehender Exhorte von der Kanzel um 4 Uhr Nachmittags in der Gymnasialkirche.

Am 1. März 1867 wurde der I. Semester 1866—67 mit einem Schulgottesdienste geschlossen und es fand nachher die Vertheilung der Semestral-Zeugnisse statt. Hierauf begannen die Semestralferien bis zum 6. März d. J. inclusive. Am 7. März: Anfang des II. Semesters 1867.

Am 2. März 1867: Feierliches Requiem für Weiland Se. k. k. Apost. Majestät Franz I. Kaiser von Oesterreich.

Am 23. März 1867: zweites akademisches Fest-Concert zur Vermehrung des Dr. Philipp Gabriel'schen Lehrmittel-Stiftungsfondes für arme und fleissige Schüler des k. k. kath. Staatsgymnasiums in Teschen. Als hochherzige Spenden zum Stiftungszwecke waren schon vorher eingelangt, und zwar:

1. Am 26. October 1866 von den Teschner Studenten an der k. k. Universität in Wien 15 fl. Oe. W., namentlich von den Herren: Eisenberg Alois, Jurist, Filasiewicz Hilarius, Jurist, Dr. Carl Gross, Docent der jurid. Facultät, Dr. Josef Hermann, Privat-Docent in Wien, Hiller Eugen, Jurist, Januš Justin, Jurist, Klimosch Emmerich, Jurist, Paschanda Carl, Historiker, Pezolka Ferdinand, Jurist, Pohl Ferdinand, Jurist, Pollach Adalbert, Mediziner an der k. k. Joseph-Akademie, Wicherek Gabriel, Mediziner an der k. k. Josephs-Akademie, Wicherek Johann, Lehramtscandidat, Wrubl Josef, Historiker.

2. Der Hochwürdigste, Hochwohlgeborne Herr Josef Freiherr von Pukalski, Bischof von Tarnow, hat als ehemaliger Schüler des Teschner kath. Gymnasiums eine 5⁰/₁₀ Staats-Obligation von 100 fl. C. M. der Stiftung gewidmet und zwar mittelst Zuschrift vom 26. November 1866.

3. Der Hochw. Pfarrer von Peterswald in Schlesien, Herr Johann Kapinus, früher Supplent am Teschner kath. Gymnasium, spendete eine Staats-Obligation von 20 fl. C. M. dem Stiftungszwecke mittelst Zuschrift vom 5. Jänner 1867.

Der Reinertrag des Concertes war **280 fl. ö. W.** Als hohe Gönner der Stiftung bezeichnet das Curatorium: Se. Excellenz den p. t. Hochgebornen Grafen Johann Larisch-Moennich, Mitglied des Herrenhauses und Herrn auf Freistadt und Karvin und den p. t. Hochwohlgebornen Georg Freiherrn Beess auf Roy, Landtags- und Reichtags-Abgeordneter für Schlesien, welche zusammen den Betrag von 100 fl. ö. W. der Stiftung gewidmet haben. Als edle Gönner des Stiftungszweckes werden 1867 bezeichnet: der Hochgeborne Graf Theodor Falkenhayn, der Hochwohlgeborne Hermann Freiherr von Pillerstorff, gewesener k. k. Landesregierungs-Präsident in Schlesien, auf Branek, die Hochwohlgebornen Freiherrn Carl Beess auf Koňskau, Emanuel Spens-Booden auf Roppitz, Richard Martinclot auf Nieder-Schau, Se. Hochwürden Herr Dr. Johann Wachefb. Commissär und Oberschulenaufseher in Johannesberg, Se. Hochw. Herr Franz Šniegón, Erzpriester in Jablunkau und k. k. Schulenaufseher, Se. Hochw. Herr Josef Bilowitzky, Teschner Erzpriester, die Hochw. Herrn Pfarrer: Josef Kopetzky in Beneschau in Pr. Schlesien und Franz Danel in Perstec; die p. t. Herrn C. Gold, Fabriks-Director in M. Ostrau, L. Fiedler, k. k. Forstmeister in Hradek, C. Sennewaldt, Bürgermeister in Bielitz, Prof. E. M. Urban in Troppau, Dr. Josef Schaad in Nikolsburg und Joh. Stanko, Apotheker in Biala, welche den Betrag von 93 fl. ö. W. für das Concert gespendet haben.

Der Erfolg des Concertes war in aesthetischer Beziehung ein ausgezeichneter und es gebührt an demselben der grösste Dank dem Herrn Professor Josef Smita und dem Gesanglehrer Herrn Josef Sucher, zugleich Compositeur des Quartettes „Die Liebesassals Nachtigall“.

Die praecise Durchführung der Musik- und Gesangstücke, die jugendlich frischen, kräftigen und gründlich geschulten Solostimmen für

Sopran und Tenor, so wie der geistvolle Vortrag über Lessing wurden von dem kunstsinnigen Publikum höchst beifällig aufgenommen.

Der Gefertigte als Stifter und der Stiftungs-Curator, Herr Josef Christ, drücken vereint mit dem Gymnasial-Lehrkörper den sämtlichen hohen und edlen Stiftungs - Wohlthätern hiemit den verbindlichsten Dank aus.

Stand der Stiftung:

1. Stamm-Capital	600 fl. ö. W.
2. Zuwachs 1866 und 1867	631 " " "

Stand des Stiftungsfondes am Schlusse des Schuljahres 1867 1231 fl. ö. W.

3. Verausgabt wurden vom 1. Oct. 1866 bis Ende Juni 1867 auf Lehrmittel, Einband, Porti, Fracht, Drucksachen etc. die Summe von 288 fl. 26 kr. ö. W.

4. Baarschaft in der Sparcassa . 49 " 42¹/₂ " " "

Vom 3. bis 8. April 1867 beehrte der k. k. Schulrath und Gymnasial-Inspector, Herr Andreas Wilhelm das Gymnasium mit einem Revisions-Besuche, welcher in der Conferenz am 8. April d. J. abgeschlossen wurde. — Ebenso beehrte der fb. Religions-Commissär des Gymnasiums, Se. Hochw. der fb. General-Vicar und Ehrencanonicus von Breslau, Herr Anton Helm, Sr. päpstlichen Heiligkeit Kämmerer, das Gymnasium wiederholt mit seinem Besuche.

Am 12., 13. und 14. April 1867 wurden die religiösen Exercitien für die kath. Gymnasial-Jugend mit der Osterbeichte und hl. Communion abgehalten, woran sich sämtliche Mitglieder des Lehrkörpers betheiligten. Das hl. Abendmahl spendete den Professoren, Lehrern und Schülern der k. k. Gymnasialdirector am 14. April d. J. um 8 Uhr früh in der Gymnasial-Kirche. Nachher Osterferien bis zum 24. April.

Am 8. Juni 1867 fand ein solenner Trauergottesdienst für die am 6. Juni d. J. in Wien schmerzlich dahingeschiedene Durchlauchtigste Frau Erzherzogin Mathilde in der Gymnasialkirche statt, an welchem sich alle Professoren und Gymnasialschüler betheiligten, nachher Pfingstferien bis zum 12. d. M.

Vom 17. Juni bis 22. inclusive: schriftliche Maturitäts-Prüfung.

Am 28. Juni 1867 wurde das Fest des hl. Aloysius, des Schulpatrones, in Octava mit einem Hochamte und einem Ferialtage gefeiert.

Am 30. und 31. Juli 1867: mündliche Maturitätsprüfung.

Am 1. August 1867 wird das Schuljahr mit einem feierlichen Hochamte, unter Intonation des Hymnus „Te Deum laudamus“ am Schlusse desselben, beendet werden. Nachher Vertheilung der Schulprämien und Semestralzeugnisse in den einzelnen Classen.

Das Schuljahr 1867—68 beginnt am Donnerstag, den 1. October 1867 mit einem feierlichen Gottesdienste um 8 Uhr Früh in der Gymnasial-Kirche. Zur Aufnahme der Schüler, welche mit ihren Eltern zu erscheinen oder eine schriftliche Erklärung derselben mit dem Ansuchen um Aufnahme vorzuzeigen haben, ist der gefertigte Gymnasial-Director am 29. und 30. September l. J. bereit.

Die Aufnahms-, Wiederhohlungs-, Nachtrags- auch Privatistenprüfungen werden am 1., 2. und 3. October l. J. für alle Classen zugleich abgehalten werden.

Dr. Gabriel.

